

In Preußen noch nichts entschieden

Die Volkspartei fand keinen Entschluß — Regierungskrise nicht ausgeschlossen

Die Verhandlungen über die Umbildung der preussischen Regierung sind auch am Dienstag keinen Schritt weiter gekommen. Die Volkspartei, die sich bis Dienstag abend darüber entscheiden sollte, ob sie das Angebot des Ministerpräsidenten annimmt oder nicht, vertagte ihre Beratungen nach mehrstündiger Debatte auf Mittwoch. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion, die sich ebenfalls mit der vorkommend-parlamentarischen Lage befaßt, beauftragte den Ministerpräsidenten, die Verhandlungen in dem bisherigen Sinne weiterzuführen. Eine Entscheidung über die Stellungnahme der Fraktion für den Fall, daß die Verhandlungen an den Demokraten scheitern sollten, wurde noch nicht getroffen. Die Möglichkeit einer Regierungskrise in Preußen ist jedoch nach wie vor nicht ausgeschlossen.

Die Sozialdemokraten billigen Brauns Verhalten

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hielt gestern vormittag eine Sitzung ab, deren Aussprache im Zeichen einer außerordentlich starken Eintracht über das Verhalten der Demokratischen Partei stand. Die Fraktion billigte das bisherige Vorgehen des Ministerpräsidenten Otto Braun und beauftragte ihn, die Verhandlungen in dem bisherigen Sinne weiterzuführen.

Der Berliner „Börsen-Courier“ will gehört haben, daß von sozialdemokratischer Seite erklärt worden sei, daß man an der Person des Abgeordneten König für den Posten des Kultusministers nicht festhalte. Man denke jetzt an einen evangelischen Universitätsprofessor, der der Sozialdemokratischen Partei angehört.

Börsen-Vereiterklärung zum Rücktritt liegt vor

Ein Brief des Berliner Oberbürgermeisters an die Stadtverordnetenversammlung

Beim Vorleser der Berliner Stadtverordnetenversammlung ist gestern ein Brief mit Datum vom 28. Januar eingegangen, in dem er u. a. sagt:

„Mein Interesse für die Stadt Berlin ist jedoch so groß, als daß ich wünschen könnte, daß sie in der jetzigen Lage noch auf unbestimmte Zeit hinaus die Kraft des Oberbürgermeisters entbehrt. Ich bin mir ferner bewußt, daß auch nach dem von mir erwarteten günstigen Ausgang des Disziplinarverfahrens die Wiederannahme meiner Tätigkeit im Hinblick auf die ungeheuerlichen Angriffe, denen ich wehrlos als Abwesender ausgesetzt war, kaum möglich sein wird. Ich stelle deshalb meine persönlichen Belange hinter diejenigen der Stadt und erkläre mich bereit, vor dem Abschluß des Disziplinarverfahrens und vor dem Ende meiner laufenden Amtsperiode in den Ruhestand zu treten.“

Natürlich ist die Voraussetzung hierfür die Aufrechterhaltung meiner wohlverordneten Rechte auf Ruhegehalt. Diese Rechte kann ich um so weniger preisgeben, als ich nach 35jähriger Tätigkeit im Staats- und Stadtdienst ohne Vermögen und mit geschwächter Gesundheit aus meinem Amte scheide. Börsen, Oberbürgermeister.“

Verurteilung der Leipziger Kommunisten

Drei Angeklagte freigesprochen

Im Prozeß gegen die Mitglieder des Rotfrontkämpferbundes, Hofmann und Genossen, wegen der Vorfälle vom 27. Oktober 1929 auf dem Lindenauer Markt wurde gestern das Urteil gefällt. Die Angeklagten wurden wegen Zuhälterhandlung gegen die Verordnung vom 22. März 1929 verurteilt, und zwar Hof und Große wegen schweren Aufruhrs zu sieben bzw. sechs Monaten Gefängnis, die übrigen Angeklagten zu zwei und drei Wochen Gefängnis, außer drei Angeklagten, die freigesprochen wurden. Den Angeklagten wurde die Untersuchungshaft voll angerechnet. Hof wurde sofort auf freien Fuß gesetzt, der Haftbefehl gegen ihn wurde aufgehoben. Die bei den Angeklagten vorgefundenen und beschlagnahmten Ausstattungsstücke verfielen der Beschlagnahme.

Amerikanisches Portent

Von John Dos Passos

Als C. Keith jun. starb, veröffentlichten alle Zeitungen sein Bild: ein heulender Mann mit Hakennase und Bäuchlein — aber weshalb dieser unsichere Blick?

C. Keith war der Sohn eines reichen Mannes, in einer Familie geboren, die den Geruch des Geldes liebte. Sie konnten das Geld, rings um den Erbtreib, auf halbem Wege riechen — ja, das konnten sie in der Familie.

Sein Onkel war Henry Meiggs, an der Westküste von Enrique genannt. Sein Vater hatte ein großes Holzgeschäft und einen Materialienhandel in Brooklyn. Keith jun. war ein würdiger Sprößling des alten Stammes.

(Im Jahre 49 war von Enrique durch das Goldfieber nach San Francisco getrieben worden. Er ging nicht im Hügel auf die Suche, starb nicht vor Durst, indem er im Tal des Todes Malakstab liebte. Er verkaufte den Leuten Kleider. blieb in San Francisco, spielte Politik und Hochfinanz, bis er zu tief in die Waage kam und sich silberne einischiffen mußte. Das Fahrzeug landete mit ihm in Chile. Er konnte in Chile Geld riechen. Hier wurde er der „Capitalista Danquec“ hante die Eisenbahn von Santiago nach Valparaiso. Auf den Chinesen-Inseln gab's Guano. Meiggs konnte im Guano Geld riechen. Er ergab sich aus dem Guano ein Vermögen, wurde eine Macht an der Westküste, jonglierte mit Zahlen, Eisenbahnen, Armeen, den politisch angehauchten Nazifen — alles Teile eines ungeheuren Pokerspiels. Mit gewaltiger Hand häufte er Dollars auf. Er finanzierte die märchenhaften Bahnen über die Anden.)

Als Tomas Quabria Diktator von Costa Rica wurde, schrieb er an Don Enrique, er möge ihm eine Eisenbahn bauen. Meiggs hatte in den Anden zu tun. Ein Kontrakt von 75 000 Dollar lohnte sich ihm kaum der Mühe. Deshalb schickte er seinen Neffen, Keith jun.

In dieser Familie liebten sie sich nicht das Gras unter den Füßen wachsen. Schon mit sechszehn Jahren stand Keith jun. auf eigenen Füßen, verkaufte Hemdträger und Krawatten in einem Warenaus. Nachher war er Holzhändler. Als Vater Keith die Zinsel-Padre ankaufte, erstand er seinen Sohn, um dort Geld herauszuschlagen. Keith jun. begann auf der Zinsel-Padre mit Viehzucht und Schleppeisenerie. Aber Vieh und Fische schafften nicht reich genug Geld her. Deshalb kaufte er Schweine und hieb junge Ochsen nieder und kochte ihr Fleisch und fütterte damit die Schweine und tötete die Fische und fütterte damit die Schweine. Aber Schweine schafften nicht reich genug Geld her. Deshalb war er froh, nach Limon zu reisen. Limon ist eine der schlimmsten Pestländer am Karibischen Meer. Selbst die Indianer sterben hier an Malaria, gelbem Fieber, Dysenterie

Wahrscheinlich dürfte bei dem Gericht zunächst der Wunsch bürgerlicher Kreise maßgebend sein, einen Ausweg zu suchen, der zwar ein Nachgeben an die Forderungen der Sozialdemokratie, zugleich aber die Wahrung eines Scheinprestiges darstellt.

Der Vorstand der Zentrumskraktion zurückgetreten

Weil ein Pflaße allzu unbuldsam gegen den Dissidenten König hegte

Der Vorstand der Zentrumskraktion des preussischen Landtages hat der Fraktion am Dienstag sein Mandat zur Verfügung gestellt.

Der Unterhändler des Zentrums, Dr. Hess, hatte sich für den Fall der Großen Koalition mit dem sozialdemokratischen Abgeordneten König als Kultusminister persönlich einverstanden erklärt. Hess wurde daraufhin in seiner Fraktion, insbesondere von dem katholischen Pfarrer Lauscher, außerordentlich scharf angegriffen. Er stellte daraufhin sein Mandat zur Verfügung. Der Vorstand der Zentrumskraktion des preussischen Landtages erklärte sich mit Hess solidarisch.

Am Donnerstag wird der bisherige Vorstand der Zentrumskraktion des preussischen Landtages in seiner alten Zusammensetzung wiedergewählt werden.

Das neue Mordkomplott in Mexiko

Bei dem neuen Mordkomplott gegen den Präsidenten Porfirio Gil und Ortíz Rubio, das in Mexiko City ausgedacht wurde, sind, nach polizeilichen Mitteilungen 17 seit mehreren Tagen verhaftete Personen geständig. Die Verschwörer, die bei der letzten Präsidentenwahl unterlegenen Partei Vasconcelos' angehören, planten Sprengung von Regierungsgebäuden, Ermordung führender Staatsmänner und Ausrottung einer Regierung Vasconcelos. Die Polizeibehörden treffen zum Regierungswechsel am 5. Februar umfangreiche Vorsichtsmaßregeln.

Der Vater der norwegischen Sozialdemokratie gestorben

Der Gründer der norwegischen Sozialdemokratie, Paul Jøppesen, ist am Dienstag im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war geborener Däne und ist mit 21 Jahren als Wirtshausbesitzer in Norwegen eingewandert. Viele Jahre war er Redakteur des „Sozialdemokraten“ und Führer der norwegischen Sozialdemokraten. In den letzten Jahren hatte er sich wegen Krankheit aus dem politischen Leben zurückgezogen.

Ein Stahlhelmpastor als Raiffeisen-Defraudant

Der Stahlhelmpastor der Kirchengemeinde Brunow in Mecklenburg-Strelitz, Stoppel, wurde am Dienstag verhaftet, da er in dem dringenden Verdacht steht, große Veruntreuungen begangen zu haben. Pastor Stoppel war mehrere Jahre Verwalter eines Raiffeisenvereins in seinem Wirkungsort. Die Veruntreuungen wurden bereits vor längerer Zeit aufgedeckt. Damals wurde Stoppel zunächst seines Amtes als Pastor enthoben.

Meineidsverfahren im Schweidnitzer Prozeß

Wie die Breslauer Justizpressestelle mitteilt, sind im Zusammenhang mit dem großen Strafprozeß gegen die Schweidnitzer Nationalsozialisten sieben Meineidsverfahren gegen Zeugen aus jenem Prozeß eingeleitet worden, und zwar handelt es sich um den sozialdemokratischen Parteifreier Müller aus Schweidnitz, um den Führer des Schweidnitzer Reichsbanner, Kaufmann Bratsch, und um fünf Nationalsozialisten.

Keith fuhr auf dem Schiffe von John G. Meiggs nach New Orleans zurück, um Arbeiter für den Bahnbau anzuwerben. Er bot einen Dollar täglich und bingte 700 Mann. Von dem Hause blieben nur 25 am Leben. Die übrigen liebten ihre whiskygetränkten Kababer zum Faulen in den Sümpfen zurück. Auf einer zweiten Ladung schiffte er 1500 hinunter; sie starben alle, zum Beweise dafür, daß nur Jamaika-Neger in Limon zu leben vermochten. Keith jun. starb nicht.

Im Jahre 1882 waren zwanzig Meilen der Eisenbahn fertig, und Keith hatte eine Million Dollar im Saal. Über die Eisenbahn hatte nichts zu befördern. Keith ließ die Eingeborenen Bananen pflanzen, damit die Eisenbahn etwas zu befördern habe; er selbst mußte Schiffsherr werden, um die Bananen auf den Markt zu bringen.

Dies war der Anfang des Fruchthandels am Karibischen Meer. Währenddessen farbten die Arbeiter immerfort an Malaria, Cholera, gelbem Fieber, Dysenterie. Die drei Brüder des jungen Keith farbten. Keith jun. farbte nicht. Er baute Eisenbahnen an der Küste entlang in Bluefields, Belize, Limon, kaufte und verkaufte Kautschuk, Vanille, Schildpatt, Sassaaparillenwurzeln — alles, was er billig kaufen konnte, das verkaufte er — alles, was er teuer verkaufen konnte, das verkaufte er.

Im Jahre 1888 bildete er mit der Postener Frucht-Gesellschaft die „Vereinigte Frucht-Gesellschaft“, die seither einer der mächtigsten Welttruffs geworden ist. Im Jahre 1912 einigte er die „Internationalen Eisenbahnen Zentralamerikas“ zu einer Körperschaft. Alles aus Bananen!

In Europa und in den Vereinigten Staaten hatten die Leute begonnen, Bananen zu essen; deshalb holzten sie den Dschungel in Zentralamerika ab, um Bananen zu pflanzen, und bauten Eisenbahnen, die Bananen zu befördern, und Jahr um Jahr zogen mehr Dampfschiffe der Großen Weißen Flotte mit Bananen beladen nordwärts.

Dies ist die Geschichte des amerikanischen Kaiserreichs am Karibischen Meer. Mit Ausnahme des Panamalkanals und des künstlichen Nicaraguakanals und der Marine und der Kriegsschiffe und der Bajonette. Deshalb dieser unsichere Blick in den Augen, auf dem Bilde von Keith junior, dem Pionier des Fruchthandels, dem Eisenbahnbauer, auf dem Bilde, das alle Zeitungen veröffentlichten, als er farbte? (Deutsch von Anna Ribbaum.)

Das Virgil-Jahr. Ruffini hat das Jahr 1930 das „Virgil-Jahr“ getauft, weil in ihm die 2000-Jahrefeier der Geburt des großen römischen Dichters am 15. Oktober begangen wird. Das ganze Jahr soll für Italien unter dem Zeichen des Herolds von Rom's Größe stehen, und die Vor-

Der Zwist der französischen Sozialisten

Die Kammerfraktion protestiert gegen den Parteitagbeschlüß

Die Kampfanfrage der auf dem Pariser Parteitag der Sozialisten geschlagenen regierungsfreundlichen Minderheit war keine leere Drohung. Am Dienstag traten die Anhänger der Regierungsbeteiligung in der Kammerfraktion, die nicht weniger als 71 von 100 sozialistischen Abgeordneten zählten, zu einer Protestsitzung zusammen. Sie beschloßen die sofortige Einleitung einer energischen Propagandakampagne in den Provinzverbänden und forderten proportionale Vertretung der Minderheit in allen Parteinstanzen. Endlich verlangten sie, daß in Zukunft die Führung der parlamentarischen Fraktion nicht von dem Parteichef, Léon Blum, allein ausgeführt werden soll, sondern von einem mehrköpfigen Direktorium.

Der Zwist zwischen den beiden Strömungen der französischen Sozialisten droht also weiter, die Stöckkraft der Partei aufs bedenklichste zu lähmen.

Die Jungdeutschen verfallen dem „Parteilismus“

Aufruf zur Gründung der völkernationalen Reichsvereinerung

Der Jungdeutsche Orden erläßt einen Aufruf zur Bildung einer neuen Partei, der völkernationalen Reichsvereinerung, die, wie es in dem Aufruf heißt, auf dem Boden der gegebenen staatspolitischen Grundlage der Deutschen Volksgemeinschaft dienen, sowie gegen Marxismus, plutokratische Vergewaltigung und antisoziale Gesinnung kämpfen soll. Der Aufruf trägt etwa 600 Unterschriften von Politikern der verschiedensten Parteien, vom Landbund bis zu den Demokraten.

Prälat Seipel, der große Sozialistenhater

Wie er sich die Aufgabe der Heimwehrbewegung denkt

Der frühere österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel sprach dieser Tage zum ersten Male in einer Heimwehrversammlung. Der Andrang war so groß, daß viele Personen keinen Einlaß fanden. Infolgedessen wollten die Heimwehrleute auf der Straße eine zweite Versammlung abhalten, die jedoch von der Polizei verboten wurde, da sie nicht rechtzeitig vorher angemeldet war. In seiner Rede führte Dr. Seipel u. a. aus, er möchte nicht, daß die Heimwehrbewegung zur Garde einer Partei oder einiger Parteien werde; sie müsse

die Truppe aller derjenigen sein, die nicht auf Seiten der Sozialdemokratie stehen.

Wie dürfen uns, so erklärte er u. a., nicht beschämen und bekämpfen, solange nicht die große Entscheidung gefallen und der gemeinliche Feind besiegt ist. Ich erwarte vom Heimatdienst, daß er uns hilft, die bürgerlichen Parteien auf dem Wege einer kräftigen und zielbewußten Politik feitzuhalten.

Vor einem Veratekret in Straßburg

Wie Savas aus Straßburg meldet, hat die Krankenkasse den Vermittlungsvorschlag zur Einigung der Kaffe und der Verzte abgelehnt, so daß nunmehr der Verztestreik zur Tatsache werden wird. Nach der Savasmeldung sollen die Verzte beabsichtigen, die Behandlung der Krankenkassenmitglieder sogar dann abzulehnen, wenn diese sich bereiterklären, die Honorare aus eigener Tasche zu bezahlen.

Litwinows Bruder freigesprochen

Im Litwinow-Prozeß verneinten die Geschworenen sämtliche Schuldfragen. Die Angeklagten wurden deshalb freigesprochen. Der Staatsanwalt stellte den Geschworenen am Montag anheim, die Schuldfrage nach eigenem Ermessen zu bejahen oder zu verneinen. Er wies jedoch gleichzeitig dar-

80 000 SPD-Mitglieder. Die Berliner Sozialdemokratie zählt nach der neuesten Statistik gegenwärtig rund 80 000 zahlende Mitglieder. Das sind annähernd 15 000 Mitglieder mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

bereitungen dazu sind schon jetzt getroffen. An der Spitze steht natürlich Mantua, in dessen Umgebung Virgil geboren wurde. Der „Mantua Virgilis“, der nur von ihm erwählte Bäume und Pflanzen enthält, ist zwischen Pictole und dem Mincio angelegt. Rom, Mailand, Florenz, und alle größeren Städte Italiens veranstalten Vorträge und Festlichkeiten. Die wichtigste Gabe aber wird die Faksimile-Ausgabe des berühmten Virgil-Robey aus der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand sein, der aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammt und wunderwolle Miniaturen enthält. Der größte Wert des Robey besteht in den Anmerkungen und Glossen Petrarca, dem er gehörte.

Jazz — eine Erfindung der Vorzeit. Nach den Untersuchungen des in Portland lebenden amerikanischen Musikologen H. L. Brown ist die den Jazzfreunden so teure improvisierte Musik durchaus keine neue Erfindung; sie soll vielmehr schon seit Jahrtausenden den Urbewohnern Mexikos bekannt gewesen sein. Brown gründet seine Behauptung auf die Funde merkwürdiger, an die modernen Jazzinstrumente erinnernder Musikinstrumente, die er bei seinen Ausgrabungen in Mexiko aufgefunden hat. Manche dieser Instrumente erinnern an das Saxophon oder die Klarinette. Man fand dort gleichzeitig eine ganze Reihe von Schlaginstrumenten, die sich neben denen der modernen Jazzkapellen gut und gern leben lassen können. „Wenn man sich nach unseren Entdeckungen ein Urteil bilden darf“, erklärte der amerikanische Gelehrte, „würde es ganz und gar nicht erstaunlich sein, daß die mexikanischen Cowboys der grauen Vorzeit schon Charleiton und Black Bottom zu den Klängen der Jazzmusik getanzt haben.“

Eine litauische Kulturakademie. Der Senat der Universität Romo regt die Gründung einer litauischen „Kulturakademie“ an, die sämtliche wissenschaftlichen und kulturellen Kräfte des Landes sammeln und vereinen soll.

Alexander Borowitsch geht nach Oslo. Der Pianist Alexander Borowitsch, der seit Mitte Dezember wieder in Europa konzertiert, ist nach Beendigung seiner Deutschlandtournee zur Mitwirkung an den großen Philharmonischen Konzerten in Oslo unter Frau Dobrowen verpflichtet worden.

Ein Gedankensamoch zum 175. Jubiläum der Universität Moskau. Am 25. Januar vollenden sich 175 Jahre seit Gründung der ältesten Hochschule Rußlands, der Universität Moskau. Der Gedanktag ist in den akademischen Kreisen der russischen Emigration feierlich begangen worden. Das Prager und Pariser Festkomitee veröffentlicht einen Jubiläumssamoch, welcher der Moskauer Universität gewidmet ist und dessen Reinertrag zur Stiftung von Stipendien für russische Studenten an den Hochschulen des Auslandes verwendet werden soll.

Die Gewerkschaften drängen

Es muß etwas geschehen

Die Notwendigkeit der Arbeitsmarkt-Bereinigung — Durchgreifende Maßnahmen unabweisbar

Eine Delegiertenversammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig nahm am Montag zu der Frage der Arbeitsmarkt-Bereinigung Stellung. Das einleitende Referat hielt Abgeordneter Paul K. L. Kowalski. Er vermißt zunächst auf die wiederholten Bestrebungen der Gewerkschaften, das gewaltige Heer der Erwerbslosen in Danzig einzuschränken, wofür vom Allgemeinen Gewerkschaftsbund der Regierung mehrfach Vorschläge gemacht worden sind. Auf Grund einer im Jahre 1928 am 27. August, abgehaltenen Delegiertenversammlung, die zu der damaligen Situation Stellung nehme, wurde eine Entschädigung der Regierung unterbreitet, in der es hieß:

„Die am 27. August 1928 tagende Delegiertenversammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig nimmt Kenntnis von den Ursachen der Arbeitslosigkeit in Danzig sowie von den Bestrebungen betr. Schaffung einer Arbeitslosenversicherung in Danzig.“

Die Delegierten erwarten von der Regierung, daß die Gewerkschaften vor Schaffung eines Arbeitsnachweis- und Arbeitslosenversicherungsgesetzes gehört werden und hierbei ihre Erfahrungen und Vorschläge von der Regierung nicht außer Acht gelassen werden. Die Delegierten sind ferner der Überzeugung, daß die große Arbeitslosigkeit in Danzig und die untragbare Lage der arbeitslosen Staatsbürger nur darauf zurückzuführen ist, daß in Danzig die ausländischen Arbeitskräfte ohne jede Kontrolle hereingelassen und vor allen Dingen beschäftigt werden.“

Schuld an diesen Zuständen haben auch die deutsch-danziger Unternehmer, die zum großen Teil die eigenen Staatsbürger lieber verhungern lassen und an ihre Stelle billige und willige Arbeitskräfte beschäftigen.

Sollen die ungeheuren Kosten der Erwerbslosenfürsorge in Danzig auf das natürliche Maß herabgesetzt werden, dann ist dieses nur dadurch möglich, daß mit dem bisherigen System der Arbeitsvermittlung gebrochen und statt dessen ein Arbeitsnachweis geschaffen wird, durch den alle Arbeitskräfte, insbesondere auch die Hafenarbeiter, ebenso wie von der polnischen Staatsbahn sowie den behördlichen Betrieben benötigten Arbeitskräfte, ebenso die ländlichen Saisonarbeiter vermittelt werden.

Erst wenn diese Grundlage (gesetzlicher Zwang) zum Schutze unserer eigenen Staatsbürger geschaffen wird, kann an die Schaffung einer Arbeitslosenversicherung herangegangen werden.“

Hätte der Allgemeine Gewerkschaftsbund damals nicht energisch gegen die Schaffung der Arbeitslosenversicherung mit den angegebenen guten Gründen Protest erhoben, dann wäre die Arbeitslosenversicherung damals geschaffen worden, das hätte aber unter den in Danzig herrschenden Verhältnissen nichts mehr und nichts weniger bedeutet, als daß niemals mehr an die Vereinigung des Arbeitsmarktes herangegangen werden dürfte.

weil alle in Danzig beschäftigten Ausländer dann das Recht auf Gewährung der Arbeitslosenunterstützung kraft ihrer Beitragszahlung erreicht, und das Gebiet der Freien Stadt Danzig nie mehr verlassen hätten.

Der Redner gibt dann die bereits in der „Volksstimme“ veröffentlichten Zahlen (Anzahl der Erwerbslosen und der ausländischen Arbeiter in den einzelnen Berufen) bekannt und weist darauf hin, daß zur Zeit ca. 17.000 Erwerbslose auf dem Arbeitsamt gemeldet seien. Wenn zu gleicher Zeit ca. 31.000 ausländische Arbeitskräfte hier in Danzig arbeiten und Unterstützung gefunden haben, dann bedeutet das angesichts der Kleinheit unseres Staatswesens, daß die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt sich zu einer Katastrophe für die Angestellten- und Arbeiterchaft ausgewachsen haben, was einzig und allein auf die Untätigkeit der früheren Regierung auf diesem Gebiete zurückgeführt werden müsse.

Der Redner ging dann auf den zur Zeit in Beratung befindlichen Gesetzentwurf betr. Vereinigung des Arbeitsmarktes ein. Er vermißt dabei auf den Widerstand, den die Maßnahmen bei den bürgerlichen Parteien gefunden haben, sowie auf den Widerstand der Arbeitgeberverbände, die eine Verringerung ihres Profites befürchten, wenn das Heer der beschäftigten Ausländer in Danzig auf das natür-

liche Maß vermindert wird. Bezeichnend für die Situation sei, daß neben den Kapitalistenkreisen

auch die kommunistische Partei den schärfsten Kampf gegen jede Arbeitsmarkt-Bereinigung durch ihren Vertreter Kalsche im Volkstag angefangen hat.

Wenn man weiß, daß das gewaltige große Ausland keine ausländischen Arbeitskräfte ins Land lasse, damit die eigene Arbeiterschaft vor Arbeitslosigkeit geschützt werde, und wenn man weiß, daß alle übrigen Staaten der Welt ein Gleiches tun, dann weiß man auch, daß die Triebfeder für die Handlungsweise der Kommunisten einzig und allein die Angst davor ist, daß die Erwerbslosigkeit der Danziger Arbeiterschaft durch ein diesbezügliches Gesetz gewaltig herabgesetzt werden könnte. Mit dem Augenblick, in dem dieses gelänge, wäre den Kommunisten und ihren Bestrebungen der Boden entzogen, von dem aus sie immer und immer wieder auch mit den untauglichsten Mitteln versuchen, partagatorische Vorteile zu erringen.

Gegen eine gesetzliche Regelung der Angelegenheit habe nun Polen Einspruch erhoben. Die Angelegenheit sei in Genf vor dem Völkerbundrat und vor dem Internationalen Arbeitsamt erörtert worden und von dort aus sei die Danziger Regierung auf den Weg der direkten Verhandlungen mit Polen verwiesen worden. Es muß nun abgewartet werden, was die Verhandlungen mit Polen für ein Ergebnis zeitigen werden.

Das Recht sei auf Seiten Danzigs, und wenn Polen seinen Widerstand gegen eine gesetzliche Regelung dieser Materie nicht aufhebe, werde schließlich das Schiedsgericht im Haag über die Angelegenheit zu entscheiden haben.

Eine solche Entscheidung habe Danzig nicht zu fürchten, da schließlich kein Schiedsgericht eine Entscheidung treffen könne, die ein Staatswesen, das durch den Friedensvertrag von Versailles geschaffen sei, mitsamt seiner Bevölkerung dem Untergang aussetze.

In der nach diesen Ausführungen einsetzenden Diskussion sprachen die Gewerkschaftsdelegierten Geißler, Kleinschmidt, Lewakowski, Spill, Ewart, Joseph, Korth und Korfingowski. Die kommunistischen Redner widersprachen sich zum größten Teile in ihren Ausführungen und mußten sich manche bittere Wahrheiten, besonders von Fritz Spill, sagen lassen. In der Aussprache wurde im übrigen die Forderung auf schleunigste Durchführung der Maßnahmen zur Arbeitsmarktvereinigung nachdrücklich unterstrichen.

Die Stellung der polnischen Arbeiter

Erklärungen des Ministers Strasburger

Auf einer am Sonntag im Dom Volki abgehaltenen Tagung des polnischen Berufsvereinigungs-Verbandes für das Gebiet der Freien Stadt Danzig hielt u. a. auch Minister Strasburger eine Ansprache, in der er über die Rolle des polnischen Arbeiters in Danzig während der Nachkriegszeit sprach. Namens der polnischen Regierung erklärte Minister Strasburger, daß er stets die Interessen des polnischen Arbeiters in Danzig wahren werde. In dieser Hinsicht bestehe ein enger Kontakt mit den einzelnen polnischen Ressort-Ministern. Letzteres habe er noch mit dem Arbeitsminister Prystor die Frage der Erwerbslosigkeit in Danzig und die schwierige Rolle des polnischen Arbeiters auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig besprochen. Hierbei habe Minister Prystor ebenfalls festgestellt, daß die polnischen Arbeiter in Danzig stets auf volle Unterstützung seitens der polnischen Regierung rechnen könnten. Schließlich stellte Minister Strasburger fest, daß die polnische Berufsvereinigung als größte polnische Berufsorganisation auf dem Gebiete der Freien Stadt nicht nur die Interessen der Danziger Polen, sondern auch die Interessen der polnischen Staatsbürger vertritt.

Im weiteren Verlaufe der Tagung teilte das polnische Hafenschutzmittelied Moberow mit, daß der Hafenschutzbund in Danzig die polnische Berufsvereinigung als gleichberechtigten Tarifkontrahenten neben den drei größten deutschen Berufsorganisationen anerkannt habe.

Trotz dieser Erklärungen des Ministers Strasburger wird sich die polnische Regierung der bringenden Notwendigkeit der von Danzig vorgeschlagenen Maßnahmen zur Entlastung des Danziger Arbeitsmarktes nicht entziehen können.

Blutige Geburtstagsfeier

Wieder mütet das Messer — Besinnungslos ins Krankenhaus geschafft

Naum haben sich die Gemüter über den „Meberfall“ an der Roten Brücke, der sich als letzter Freitodversuch entpuppte, wieder beruhigt, da wird bereits eine neue Wunde bekannt. Diesmal ist das Hofgebäude des Hauses N. der Ostbahn 7 in Ohra der Schauplatz blutiger Auseinandersetzungen. Dort feierte Kate Januschewski Geburtstag, woran auch ihr Verlobter, Wilhelm Pefrahn, und ihr Bruder Artur Januschewski teilnahmen. Daß dabei auch getrunken wurde, und zwar kein Selterwasser, ist selbstverständlich.

Nachmittags gegen 1/3 Uhr war man bereits in dem Zustand, in dem man alles doppelt sieht und alle Hemmungen fallen. Fragenbeine Nichtigkeit führte plötzlich zu Auseinandersetzungen zwischen Pefrahn und Januschewski, worauf letzterer sein Messer zog und blindlings auf seinen Gegner einstach. Mit vier Messerstichen in Brust, Bauch, Ober- und Unterschenkel brach Pefrahn besinnungslos zusammen.

Obwohl der Wundstich stark blutete, dachte von den übrigen Teilnehmern der Geburtstagsfeier niemand daran, die Polizei zu alarmieren und für seinen Abtransport zu sorgen, denn Januschewski sowohl als Pefrahn sind nicht dafür, daß sich Polizei und Staatsanwalt in ihre Angelegenheit einmischen. Sie sind gewohnt, solche Dinge unter sich abzumachen. Als dann aber der Zustand des Verletzten immer bedenklicher wurde, holte man doch die Polizei herbei. Sanitätspolizisten verbanden Pefrahn notdürftig, worauf er in das Städtische Krankenhaus eingeliefert wurde, wo er hoffnungslos dantederliegt. Sein Aufkommen ist sehr zweifelhaft.

Anton Januschewski wurde noch im Laufe des gestrigen Tages verhaftet und zur Polizeiwache in Ohra gebracht. Heute morgen erfolgte seine Ueberführung nach dem Polizeipräsidium. Der Täter sowohl als auch der Wundstich sind gute Bekannte der Polizei und kennen die Hausordnung auf Schließstange besser als mancher junge Strafanstaltsbeamte. Sie sind beide vorbestraft, Januschewski im besonderen wegen Gewalttätigkeiten. Auf eine Anfrage beim städtischen Krankenhaus wurde uns mitgeteilt, daß Pefrahn noch lebe, der Zustand des Verletzten ist jedoch sehr ernst.

Die Feststellungen der Polizei

Gestern nachmittags gegen 3 Uhr wurde auf der Polizeiwache Ohra gemeldet, daß der Arbeiter Willi Pefrahn, 25 Jahre alt, Ohra, Ostbahn 7a wohnhaft, von dem Arbeiter Artur J., 33 Jahre alt, Südstraße 22 wohnhaft, mit einem Taschenmesser gestochen worden sei. Zwei Beamte stellten fest, daß P. durch vier Messerstiche verletzt worden ist. Zwei Stiche davon sind sehr schwer, einer in die rechte Brustseite, der zweite in die Bauchgegend. Die anderen beiden haben den linken unteren Oberschenkel und das Knie verletzt. Da der Verletzte stark blutete, veranlaßte der Beamte sofort die Ueberführung in das Städtische Krankenhaus.

Der Verletzte ist mit dem Artur J. in Streit geraten. Plötzlich zog J. das Taschenmesser und verletzte P. einen Bruststich. P. begab sich darauf vom Wohnzimmer in die Küche. Der Täter folgte ihm und verletzte ihm drei weitere Stiche. J. gibt seine Tat zu. P. mußte sofort einer Operation unterzogen werden.

Die Bremsvorrichtung verjagte

Auf abschüssiger Bahn

Gestern vormittag gegen 11 Uhr befand sich ein mit zwei Pferden bespanntes und mit Holz beladenes Fuhrwerk auf dem Wege von Kowall nach Schönfeld. Es wurde von einem Kutscher geführt. Auf der abfallenden Straße von Schönfeld kam das Fuhrwerk ins Rollen, da die Bremsvorrichtung gebrochen war. Die Halsketten stießen von dem Haltehaken und streiften sich über die Dachsel. Die Pferde, die den Wagen nicht aufzuhalten vermochten, erhielten von dem schnell rollenden Wagen einen Stoß und kamen zu Fall. Beiden Pferden wurden die Hinterbeine überfahren. Nun kam der Wagen durch die vor ihm liegenden Pferde zum Stehen. Beide Pferde hatten an den Hufen schwere Verletzungen erlitten und bluteten stark. Ein Tierarzt und der Besitzer des Fuhrwerks wurden sofort benachrichtigt. Die Pferde wurden zu einem nahen Bestzer geschafft, wo das eine abgeschlachtet werden sollte. Schuld an dem Verfallsfall trifft den Bestzer wie den Kutscher, da die Bremsvorrichtung unbrauchbar und die Geschirre, besonders die Halsketten, nicht in Ordnung waren. Auch war die Dachsel verwickelt.

Das Rätsel der Roten Brücke noch immer nicht gelöst

Noch immer vernehmungsunfähig

Kurt Schulz, der unter so seltsamen Umständen an der Roten Brücke vor dem Kege Tor in den Freitod gehen wollte, ist noch immer nicht vernehmungsfähig, wodurch die Ermittlungen nach den Motiven der Verzweiflungstat sehr erschwert werden. In häuslichen Verhältnissen sind die Ursachen nicht zu suchen, auch auf der Arbeitsstelle sind bisher Verfehlungen nicht festgestellt worden. Wahrscheinlich ist die intensive Beschäftigung mit spiritistischen Dingen dem jungen Mann zum Verhängnis geworden.

Emmy Destinn gestorben

Frage, 29. 1. Die bekannte tschechische Sängerin Emmy Destinn, die in letzter Zeit kränkelte, ist in der vergangenen Nacht in Budweis gestorben. Die Künstlerin hatte sich gestern zu einem Spezialisten begeben, um sich bei ihm rüthen zu lassen, wurde jedoch vom Schlag getroffen. Emmy Destinn, die mit richtigem Namen Kittel hieß, wurde am 27. Februar 1878 geboren.

Bauernhof-Geburtsfeier der Arbeiter-Operantisten. Die Arbeiter-Operantisten-Vereinigung Danzig veranstaltet am 1. Februar eine Bauernhof-Geburtsfeier. Wer ist Bauernhof? Seiten hört man diesen Namen, und doch ist sein Name durch sein Werk nicht nur in unserem Freistaat, sondern in der ganzen Welt bekannt. Es gibt keinen Erdbteil, in dem nicht seine Anhänger die Verbreiter seines Werkes, der Weltweisheits-Operantisten, nachdrücklich bei der Arbeit sind und zähe das Erreichte verteidigen. Die verbienstoffliche Veranstaltung findet am 1. Februar, abends 7 Uhr, Breitgasse 83, statt. Siehe Inserat.

Polizeibericht vom 29. Januar 1930. Festgenommen: 15 Personen; darunter: 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Widerstandes, 2 wegen Obdachlosigkeit, 8 wegen Trunkenheit, 1 in Polizeihast.

Danziger Standesamt vom 28. Januar 1930.

Todesfälle: Gymnasial-Oberlehrer Leon Mizgiewski, 42 J. — Arbeiter Paul Jacobsohn, 51 J. — Abteilungs-Direktor Bernhard Ruffowski, 58 J. — Straßenbahnwagenführer Max Regemann, 55 J. — Sohn des Arbeiters Heinrich Preuß, totgeb.

Ja, wenn er Geld hätte ...

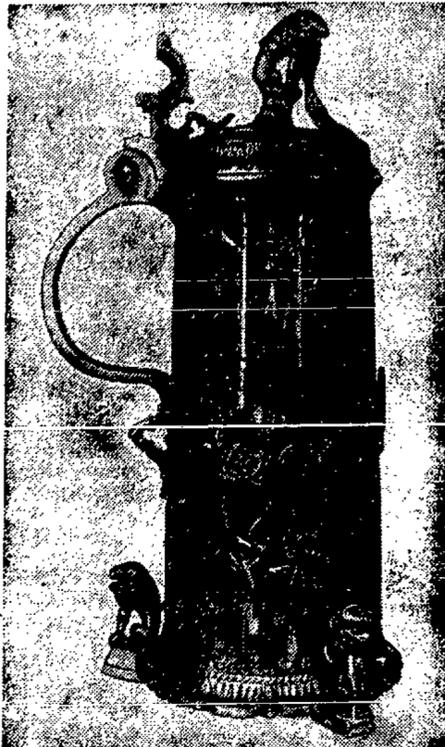
Man sollte glauben, daß es die Menschen, die Geld haben, nur im Leben (soll heißen: alltägliches Leben) besser haben, als die, deren Brieftasche einzig und allein die nötigen Ausweis-papiere enthält. Aber, auch vor Gericht geht es den Menschen mit Geld besser, wie man sofort sehen wird. Der Reisende Franz gehört zweifellos zu jenen Menschen, die oft an Geld denken — an viel Geld ... das sie leider nicht besitzen. Und dann kommt eines Tages der Chef, bedenkt gar nicht, wie dreckig es dem Reisenden Franz geht, und sagt so, als ob das gar nichts wäre: „Hören Sie, Herr Franz, Sie können da auf einige Stellen Geld für mich taufieren — na, so im ganzen etwas über dreihundert Gulden ...“

Und Herr Franz geht auf die Tour, klopft hier und dort an — und schließlich hat er die 300 Gulden in der Tasche. Er denkt, er wird nur ein Glas Bier trinken gehen — und schon, als er den ersten Zug tut, dann nimmt er vorsichtig die Brieftasche heraus ... sieht staunend das viele, viele Geld — was kann man mit diesem Geld nicht alles anfangen! Ja, und dann weiß man nicht, ob ihn das Geld verwirrt — ob sonst irgend etwas dazwischen kommt, jedenfalls fängt er plötzlich an, zuerst für sich zu bestellen — dann für andere — dann für alle, die im Lokal herumstehen. Er ist dann nach Hause gegangen, wie? weiß niemand — in seiner Tasche findet sich am nächsten Morgen kein Pfennig.

Der Reisende Franz gibt alles zu ... und bittet um eine milde Strafe. Milde ist immer die Strafe, die man so empfindet — und wer empfindet eine Geldstrafe nicht milder als eine Verurteilung zu Gefängnis. Doch der Amts-anwalt jagt, da der Reisende Franz wahrscheinlich nicht so viel Geld hätte, eine Geldstrafe in der angebrachten Höhe zu bezahlen, müßte es eben ein Monat Gefängnis sein. Auch der Richter entscheidet sich für einen Monat Gefängnis.

Es bleibt das Schicksal des armen Mannes: Wenn der Reisende Franz Geld hätte, hätte er die 300 Gulden nicht genommen — und wenn er Geld hätte, wäre er heute mit einer Geldstrafe davongekommen. Da er aber leider kein Geld hat ...

42 550 Mark für einen Zinntrog



Bei einer Versteigerung von Antiquitäten in Berlin erzielte eine Zinntanne den phantastischen Preis von 42 550 Mark.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Zur Zahlung von Abheergeld verurteilt

Die Kündigung war eine unbillige Härte

Das seit dem 1. April vergangenen Jahres in Kraft befindliche Gesetz über die Entlassungen von Arbeitnehmerauschüssen hat den willkürlichen Entlassungen einen steilen Vorstoß gegeben. Wenn jetzt jemand gekündigt wird, kann er Einspruch erheben. Es sind in dem zitierten Gesetz im § 84 eine Reihe von Gründen festgelegt, die einen Einspruch gegen die erfolgte Kündigung möglich machen. So ist ein Einspruch berechtigt, wenn die Kündigung sich als eine unbillige nicht durch das Verhalten des Arbeitnehmers oder durch die Verhältnisse des Betriebes bedingte Härte darstellt. Darüber, ob eine unbillige Härte vorliegt, entscheidet die Arbeitnehmervertretung des Betriebes, in dem der gekündigte Arbeitnehmer bisher gearbeitet hat. Ueber die hier einschlagenden Fristen haben wir vor einiger Zeit einen längeren Artikel veröffentlicht.

Wenn dem Wunsche des gekündigten Arbeitnehmers auf Wiedereinstellung durch die betreffende Betriebsleitung nicht stattgegeben wurde, erfolgt, wenn der Arbeitnehmerauschuss hinter dem Kündigten steht, in den meisten Fällen eine Klage beim Arbeitsgericht auf Wiedereinstellung oder Zahlung des im Gesetz vorgesehenen Abheergeldes. So kommt es, daß sich von Woche zu Woche die Fälle mehren, wo derartige Klagen auf dem Arbeitsgericht verhandelt werden und wo den entlassenen Arbeitnehmern eine Abfindungssumme durch Gerichtsurteil zugesprochen wurde.

Das ist einem Teil der Arbeitgebererschaft nun nicht besonders angenehm, doch bildet diese Zahlungspflicht den einzigen Schutz der Arbeitnehmer gegen willkürliche Entlassungen. Hat das Gericht gesprochen, so muß gehorcht werden.

Diese Erfahrung machte in diesen Tagen auch die Danziger Elektrische Straßenbahn-A.-G., die in zwei Fällen

zur Zahlung des Abheergeldes verurteilt

wurde. Es handelt sich um zwei Straßenbahner, von denen der eine 1000 Gulden, der andere 600 Gulden erhielt.

Die beiden Straßenbahner waren seit einigen Jahren bei der Straßenbahn-A.-G. auf der Linie Danzig-Neufahrwasser beschäftigt. Sie wurden mit einigen anderen Kollegen im Herbst gekündigt mit der Begründung, daß infolge geänderter Betriebsführung auf den Linien 8 und 9 eine Verminderung des Fahrpersonals vorgenommen werden müsse. Alles ging darauf hinaus vorgeschriebenen Weg. Der Arbeitnehmerauschuss erklärte den Einspruch der Kündigten als berechtigt an, worauf Klage beim Arbeitsgericht auf Wiedereinstellung oder Zahlung des Abheergeldes erfolgte. Die Klage wurde damit begründet, daß hier zweifelsfrei eine unbillige Härte vorliege, da erstens viel jüngere Leute weiterbeschäftigt wurden, andererseits die Straßenbahn-A.-G. auf anderen Linien noch etwa zehn Aushilfs-Schaffner beschäftigt, die sogar noch Überstunden leisten müssen, da einige Angestellte des Fahrpersonals durch Krankheit verhindert sind, ihren Dienst auszuüben und bei einigen von ihnen auch nicht die Möglichkeit besteht, daß sie je wieder ihren Dienst verrichten können. Die Straßenbahn-A.-G. versuchte nun unter Heranziehung der Personalfakten zu beweisen, daß aus Gründen der Verkehrssicherheit die Kündigung aufrecht erhalten werden müsse, da die Kündigten während ihrer 5-6-jährigen Tätigkeit als Straßenbahnangehörige einige Zusammenstöße und dergleichen gehabt haben. Davon war jedoch im Kündigungsschreiben nichts erwähnt. Vor Gericht mußte sich jedoch der Vertreter der Straßenbahn-A.-G. von dem streng-gewerkschaftlichen Vertreter des klagenden Straßenbahnführers B. sagen lassen, daß der Einwand der Verkehrssicherheit

an den Haaren herbeigezogen

ist und daß die Entlassung aus anderen Gründen erfolgt sei, was ja auch durch das Kündigungsschreiben bewiesen wurde. Fünf Termine waren notwendig, um die Klagesache zu einem erfolgreichen Ende zu bringen. Wie bereits oben erwähnt, erhielt der Straßenbahnerführer B. 1000 Gulden Abheergeld, der Straßenbahnschaffner D. 600 Gulden. Das Gericht stellte sich, wie aus der Urteilsverkündung hervorgeht, auf folgenden Standpunkt:

Es ist durch Zeugen erwiesen, daß die Straßenbahn-A.-G. noch etwa zehn Aushilfs-Schaffner beschäftigt, die seit der Entlassung der Kläger bis jetzt durchschnittlich eine Stundenzahl von mindestens acht und unbestritten auch darüber geleistet haben. Es ist ferner erwiesen, daß eine Entlassung einiger dieser Stundenschaffner und die Verbeibehaltung von ein bis

zwei im Wochenlohn stehenden Schaffner wohl möglich sei. Man hätte die Kläger also halten können, da sie schon lange im Betriebe der Straßenbahn-A.-G. tätig sind. Es liegt aus diesem Grunde eine unbillige Härte vor.

Alle Mitglieder müssen geladen werden

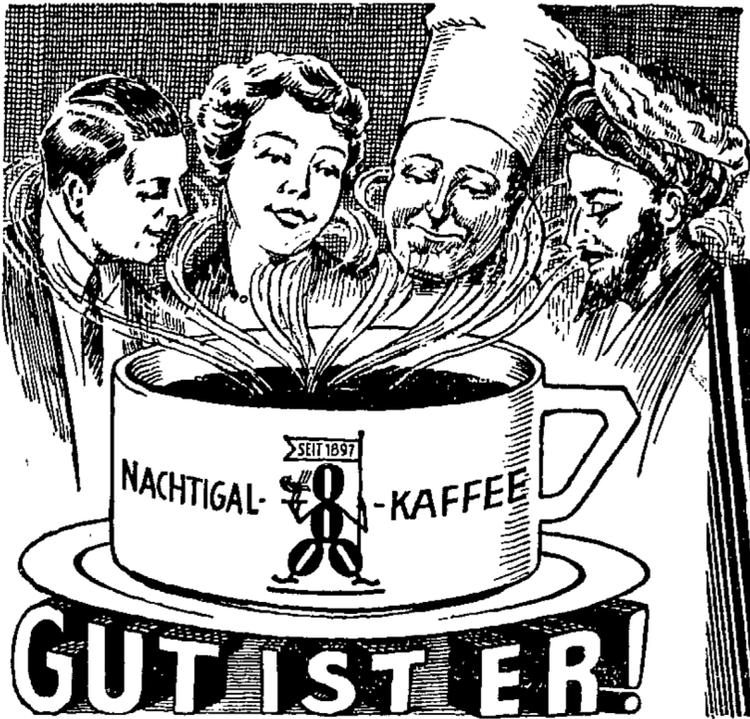
Sonst haben die Beschlüsse des Betriebsausschusses keine Wirkung

Zur Kündigung eines Chauffeurs hatte der Betriebsausschuss Stellung zu nehmen. In der Sitzung waren aber nicht alle Mitglieder geladen und erschienen. Das Protokoll aber haben dann alle Mitglieder unterschrieben. Da gegen dieses Verfahren Bedenken geltend gemacht wurden, lud der Vorsitzende nochmals alle Mitglieder ein und in einer ordnungsmäßigen Sitzung wurde der Beschluß wiederholt. Der Chauffeur klagte nun vor dem Arbeitsgericht wegen Zahlung von Gehalt, wobei auch diese beiden Sitzungen zur Sprache kamen. Der Vorsitzende bemerkte, daß der Beschluß einer Sitzung, zu der nicht alle Mitglieder eingeladen waren, kein Ansehen hat. Es ist erforderlich, daß alle Mitglieder eingeladen sind, aber es ist nicht notwendig, daß auch alle anwesend sind. In der Sache selbst wurde ein Vergleich dahin geschlossen, daß der Klageanspruch erfüllt wird. Aus dieser Form der Erledigung ergibt sich der Vorteil, daß die Gerichtskosten erspart werden und die Sache sofort rechtskräftig wird.

Streik auf französischen Passagierdampfern

Zwei französische Ueberseesdampfer konnten in Le Havre nicht auslaufen, weil die Besatzungen, die bessere Verpflegung und Entlohnung verlangten, in den Streik getreten sind.

Wichtige Entscheidung für die Invalidenversicherung. Das Reichsversicherungsamt hat in einer Revisionsentscheidung vom 20. Januar 1930 entschieden, daß für die Hinterbliebenen solcher Versicherten, die vor dem 1. Januar 1912 verstorben sind, durch die Erstattung der Beiträge der Anspruch auf Hinterbliebenenfürsorge nicht ausgeschlossen wird.



Nachtigal-Kaffee

80 Pfg
à 125 Gramm
in
Original-Packung



IN 1300 GESCHÄFTEN ERHÄLTlich

Original-Packung
à 125 Gramm

Haus-Kaffee
0.40 0.50 0.60

Sonder-Kaffee
0.70 0.80 0.90

Edel-Kaffee
1.00 1.10 1.20 Gulden

Kampf

Roman
von Fred Andreas

um Bessie

34. Fortsetzung.

Dabei fiel ihr eine Photographie in die Hände, die sie nach gelangem innerem Kampf der Baronin heimlich entwendet hatte. In einem Garten, vor einer strengen, schönen Hausfassade, saßen vier Menschen in Korbfesseln, oder vielmehr drei saßen; ein großer, breitbrütiger Mann, neben welchem ein Paar Krüden lehnten, ferner die Baronin Tolken-Wahlmeister und Herr Hinrichsen aus Hamburg, dessen Gesicht ein merkwürdiges Rädeln zeigte. Und neben dieser Hand aufrecht eine hochgewachsene schöne blonde Frau, die stolz und streng in die Ferne sah. Das war Frau Bessie Björkberg, Herrn Hinrichsens Braut... na ja. Da hatte er gut lächeln.

Ellu Schulz hatte diese Frau Björkberg, die wie eine verkleidete Königin neben dem leeren Storbisfel stand; und was Hinrichsen betraf, so gab es Tage, wo sie ihn nicht minder heftig haßte, und andere Tage, an denen sie den wilden Wunsch hatte, bei ihm zu sein und so von seinen Armen festgehalten zu werden wie damals auf dem Bahnhofssteig.

Sorgfältig verwahrte sie das Bild, aber sie war jetzt nicht in der Stimmung, den Brief an den Vater zu brennen. Sie schrieb nur die Adresse und dachte gerührt: Invalidenstrasse 107... 107 II., i. i. Gabbusfel...

Eines Abends, Wognom besuchte gerade ein Herrenessen bei Jungberg, ging Bessie prüfend an den Regalen der Bibliothek entlang und suchte ein Buch für die Nacht. Seit Hans vertrieben war, litt sie an Schlaflosigkeit.

Sie nahm prüfend einen Band nach dem andern in die Hand. Was einer deutschen Ausgabe von Bangs „Michael“ fiel plötzlich eine bunte Ansichtskarte, die irgendein Gebäude in Göteborg darstellte. Bessie drehte sie um und las unter einem banalen Gruß an Wognom die Unterschriften einiger Maler. Sie sah nach dem Poststempel und fand ihre Vermutung bestätigt, daß die Karte aus der Zeit der Göteborger Kunstausstellung stammte, also schon drei Jahre alt war. Auch Björkberg hatte dort, kurz vor seinem Tode, ein paar Arbeiten ausgestellt und war zur Eröffnung hingereift.

Einer von den Künstlern hatte seinem Namen noch eine Seite beigelegt, es schien Deutsch zu sein. Trotz der schlech-

ten Schrift entzifferte Bessie: „Wir sind sehr lustig. Kandaules ist wieder des süßen Weines voll.“ Also eine betrunkene Angelegenheit, dachte sie bitter. Ein Wunder, daß Björkberg nicht dabei gewesen sein sollte. Wo er hinkam, gelang es ihm stets, sich zu veranlassen.

Kurz entschlossen nahm sie den „Michael“, kletterte die Postkarte in irgendeinen anderen Band und stieg die Treppe zu ihrem Zimmer hinauf. Wie komisch das klingt, dachte sie: Kandaules ist wieder des süßen Weines voll. Kandaules ist wieder des süßen Weines voll... Kandaules... Kan... Ein Augenblick lang war sie belustigt und erfreut, Ebbe Björkbergs Epitheton durch einen solchen Zufall erfahren zu haben. Aber Wognom hatte doch so sonderbare Andeutungen gemacht — Was hieß „Kandaules“? Wie mußte ein Mann beschaffen sein, daß seine Freunde ihn einen Kandaules nannten?

Natürlich, erinnerte sie sich, indem sie mitten auf der Treppe stehenblieb, Kandaules war der Held irgendeines hochtrabenden Griechendramas. Von Kleist oder Hebbel. War es von Hebbel? Sie fand Hebbels Werke und stürzte sich über die Titel der Dramen: Judith, Maria Magdalena, Herodes und Marianne, Gyges und sein Ring, die Nibelungen, Ahas Verwunder... das alles sagte nicht. Gyges allenfalls klang griechisch. Da fand im Personenverzeichnis: Kandaules, König der Lydier...

Entschlossen nahm sie den Band, ging hinauf und legte sich nieder. Beim Schein der Nachtlampe las sie das ganze Stück herunter, hastig, schiednen Verwirrung voll Empörung und nagender Schmach. Kandaules, der Barbar, liebte seine schöne Gemahlin so sehr, daß er seinen jungen Freund Gyges heimlich des Nachts in das Schlafgemach mitnahm und ihm die Reize der ahnungslosen Königin entlockte. Er maßte sich an Gyges' Bewunderung weiden. Das ist unmöglich, dachte Bessie zitternd. Ebbe Björkberg... unmöglich. Höchstens, daß er sie in der Trunkenheit mit Worten gepriesen hatte... sollten ihn seine Freunde deswegen Kandaules genannt haben? Trotzdem hatte sie eine völlig schlaflose Nacht. Der Mond wanderte sah über die Wasser von Ladogardlandsdöven; sein bleicher Schein wuschte sich unmerkbar mit der Morgen-dämmerung und der gelblichen Helligkeit der Leuchte. Blau und übermächtig erhob sich Bessie, um Wognom zu sprechen, ehe er in sein Büro ging.

Sie trat ihn über Briefen brütend am Schreibtisch. „Guten Morgen, Herr Wognom!“ sagte sie. Darf ich Sie fragen, warum Ebbe Björkberg von seinen Freunden Kandaules genannt wurde?

Ludwig Wognom beherrschte sich und zeigte nicht die geringste Ueberraschung. „Kandaules“, sagte er nach kurzem Zögern und in verhaltener Mäßigkeit, „war ein sagenhafter König, der...“

„Ich weiß“, fuhr ihm Bessie dazwischen, „ich habe gestern abend noch Hebbels Drama gelesen. Es handelt sich bloß um Björkberg. Hat er etwa...“

„Nein!“ schrie Wognom plötzlich. „Nicht so... nicht so, wie Sie vielleicht denken. Er schwadronierte doch gern und viel... und so hat er wohl auch in begeisterten Worten von Ihnen gesprochen. Manche neckten ihn damit...“

„Das ist alles, Herr Wognom?“

„Er sah Bessie in die Augen; sein Blick war stehend und drohend zugleich. Einmal hat er eine Zeichnung von Ihnen gemacht. Sie liegen da schlafend im Sande oder... irgendwo. Wahrscheinlich wollte er das Blatt noch am Stammtisch herumgehen lassen. Es war ganz in der letzten Zeit. Aber es kam nicht dazu; ich nahm ihm die Zeichnung vorher ab.“

Bessie hielt sich mit beiden Händen an der Tischplatte fest. „Sie kauften sie ihm ab?“ fragte sie streng und mit einer Stimme, die vor Erregung heiser war.

„Wahrscheinlich. Ich weiß es nicht mehr, Frau Björkberg... jedenfalls wurde das Blatt nicht weiter herumgereicht.“

„Und wie... wie war das?“

„Sie brauchen sich nicht zu beunruhigen“, knurrte Wognom. „Aus der Phantastie gezeichnet... einfach eine... eine Aktstudie, wie sie jeder Maler zu Duzenden schon von seiner Frau gemacht hat, wenn sie sich als Modell eignete... ich erinnere nur an die großen Meister... auch Corinth hat gelegentlich...“

„Björkberg war nicht Corinth“, riefte Bessie zitternd, „Björkberg hat bis zur Lächerlichkeit von mir geschworen... das ist ungläublich.“

Wognom blickte zur Seite und sagte: „Ich besitze das Blatt noch. Ich werde es Ihnen eingepackt auf Ihr Zimmer schicken, wenn Sie den Wunsch haben, es zu vernichten.“

Da Bessie nichts antwortete, nahm er ein Fach seines Schreibtisches auf, kramte in einer Mappe und legte schließlich ein gelbes Blatt Papier, mit der leeren Rückseite nach oben, vor Bessie hin. „Da ist es“, sagte er kurz. In seiner Stirn war eine tiefe Falte; seine Stimme klang böse.

(Fortsetzung folgt)

Der Liliputaner Herkules Hinz

Handel mit kleinen Leuten

„Alles ist so groß, und ich bin so klein!“ — Signor Vertico, der Manager

Wissen Sie eigentlich, daß Liliputaner gehandelt werden? Noch heute gibt es Agenten, die durch die Welt streifen und kleine, allzu kleine Menschen suchen...

Herkules a sein Weinen, wie vorauszusehen war, auf. Unmählich interessierte ihn sogar der „Mama“ schreiende Leddybär als erstes Angebinde seines Adoptivvaters...

Signor Vertico war heilfroh, denn seine Truppe hatte kein Engagement finden können,

seitdem der kleine Boy aus Bern zum Deibel, pardon, zum lieben Gott gegangen war. Die Liliputaner erschienen dem Publikum reichlich groß; man brauchte einen Star — und als ihr Manager in Hamburg mit einem Firtus verhandelte...

Herkules Hinz war der Armut entronnen. Es erschien ihm zuweilen herrlich, in einem Restaurant auf drei Adressbüchern zu sitzen und wie ein großer Herr vom Kellner bedient zu werden. Es erschien ihm märchenhaft, Lackschuhe und Anzüge zu tragen...

„Gott, wie niedlich — ach, wie klein — das arme Wurm!“

Durch alle Jahre und durch alle Länder hängte sich ihm dieser Ausruf an, und er mochte im Anfang gebetet haben: „Lieber Gott, laß mich doch noch ein großer Mann werden!“ Er mochte Nächte geweint und Tage im Winkel gefesselt haben...

Ihn verfolgten Selbstmordideen. Signor Vertico war ein Mann mit Erfahrungen, und der ließ seine Leute, wenn ihre „Stunden“ kamen — wie er es nannte — nicht aus den Augen. Sie hatten ja alle diese Anfälle. Man mußte dann nie scheitern, sie scheitern nicht beachten und beim leisesten Anzeichen einer Geistesverwirrung hart zupacken...

Der von Herkules zitierte liebe Gott hatte ein Einsehen — zunächst nur mit Signor Vertico. Zwar fandte er keinen Engel, aber doch etwas ganz Bisheriges, „Little Short“, wie sie sich nannte, die seit fünf Tagen engagierte Sängerin aus Milwaukee.

Sie war verhältnismäßig groß, aber ihre Stimme taugte was, da sie nicht gerade piepste.

„Little Short“ schmückte sich, drehte sich um und setzte sich neben den Weinenden — nein Wimmernden, denn Tränen kannten seine Augen nicht mehr. „Darling, little Darling“, konnte sie nur sagen, strich mit ihrer Hand über sein Haar, seine Augen, schlang den Arm um seinen Hals — und Herkules erhob sich zusehends. Er muß wohl in diesem Augenblicke zum Manne geworden sein. Jedenfalls tippte er ihre Hand, trat auf und wurde mehr als je belläufisch. Und die Blumen, die Vertico vorsorglich bestellt hatte, brachte der kleine Hinz noch am gleichen Abend, als alles schon am Ausgang stand, heimlich in die Garderobe von „Little Short“...

Mit dem Erfolge, daß nach zwei Jahren in Southampton die Heirat stattfand, nach abermals zwei Jahren „Little Short“ in eine Klinik Berlins überführt werden mußte, um einem Kinde das Leben zu schenken — und ihres dafür zu geben. Der Knabe wog nahezu 4 Pfund, den sie unter Qualen zur Welt brachte. Er lebte wirklich, und das ist das Erstaunliche. Kummervoll, schmal und müde fuhr Herkules weiter durch die Welt, alle Funktionen einer Mutter erfüllend, und nie zu bewegen den Knaben einer Pflanzgasse zu geben, außer für die Stunden seiner Arbeit. Damals, in Neuport, muß der liebe Gott wohl doch ein Einsehen mit dem Haberdarn gehabt haben. Er versuchte jetzt wenigstens, das erste Unrecht gutzumachen: der Knabe wuchs und gedieh; er stieg mit einem Jahre; vier Jahre alt purzelte er brüllig über die Bühnen — und mit zehn Jahren war er, gegen seinen Vater, nahezu ein Mann! Er wurde, zum glücklichen Staunen der ganzen Truppe, auch wirklich einer. Er wuchs ihnen allen über den Kopf.

Während Signor Vertico kinderlos alterte und die schöne Frau von einst längst zu Grabe getragen hatte, konnte Bobby, der Adoptivvater,

ihn schon bei Verhandlungen als kaum Erwachsener vertreten,

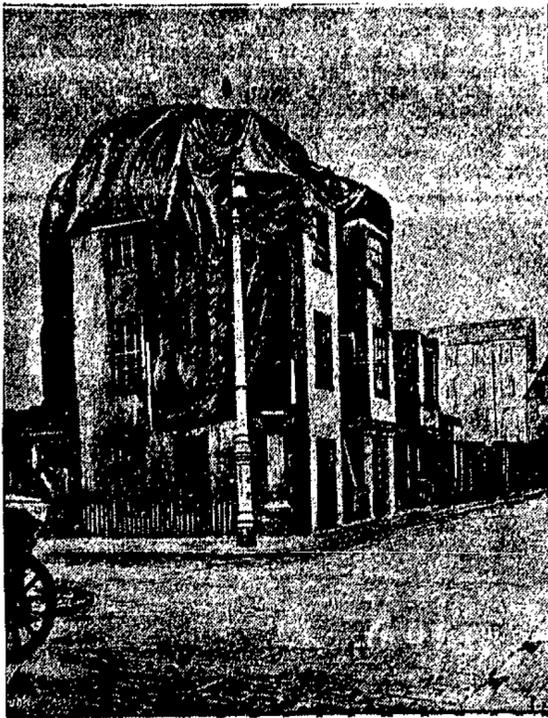
führte seine Bücher und die Korrespondenz in allen Sprachen,

die die Truppe sprach, und kommandierte seinen Vater, als sei er sein Sohn. Ein König war geboren, und ihm dienten alle in abgöttischer Liebe. Er konnte launisch und grob sein; er konnte sie in die eufertigsten Weltgegenden engagieren lassen — sie folgten ihm.

Signor Vertico hinterließ ein großes Vermögen mit der Bestimmung, eine Stadt der Zwergge zu gründen, in der sie alle ausgebildet und erzogen, ja, wie Kinder aufgenommen werden sollten, und er machte Mister Bob zu seinem Sachverwalter und die Mitglieder seiner nun auch schon grauhäutig gewordenen Truppe zu Leitern der notwendigen Messors dieser Stadt, zu Lehrern und Baumeistern, zu Schriftführern und Beratern. Die Liliput-Stadt wurde nach seinem Wunsche gebaut. Bob gründete sie und stellte eine neue Truppe zusammen, mit der er die ganze Welt entzückte, und sein Vater sitzt heute in einem lieblichen Rathaus auf der Bergnügungsinself Coney Island in Amerika als oberster Stadtvater der Liliputaner, verehrt und geschätzt und immer wieder auf den Sitz des Vertrauens seiner Mitzwergge gewählt.

Walter Anatole Perich.

Kampf um Nelsons Wohnhaus



Englands berühmtester Admiral, der bei der Schlacht bei Trafalgar tödlich verwundet wurde, steht jetzt wieder im Mittelpunkt eines Londoner Prozesses. Das Wohnhaus des Admirals in der Shepherdstreet, wo der Admiral mit der berühmten Lady Hamilton lebte, soll abgebrochen werden, um Platz für neue Bauten zu schaffen. Sämtliche umliegenden Häuser sind bereits den Abbrucharbeiten zum Opfer gefallen. Der Besitzer des Nelsonhauses weigert sich jedoch, das historische Gebäude für den Abbruch freizugeben und hat Klage eingereicht. Wie unser Bild zeigt, hat er es zum Schutz gegen die Abbrucharbeiten bei den Nachbarhäusern mit großen Plänen überdeckt.

Berichtsvorsitzender wird verprügelt

Raufereien in einem Gerichtssaal in Neukölln — Polizei zu Hilfe gerufen

Tolle Szenen spielten sich gestern vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Neukölln ab, wo zwei Mitglieder der Berliner Unterwelt, die ein langes Vorstrafenregister haben, über das Gericht herfielen und ihre im Saale anwesenden Freunde aufforderten, sich an den Ausschreitungen zu beteiligen. Angeklagt waren die beiden Gelegenheitsarbeiter Leitow und Braner wegen Betruges und Urkundenfälschung. Braner sprang über die Angeklagtenbank und schlug auf den Vorsitzenden ein, den er mit der Faust mehrmals ins Gesicht traf, wobei auch der eine Beisitzer etwas abbekam. Der wie rasend tobende Mann wandte sich dann gegen den Justizwachtmeister, der dem Richter zu Hilfe eilte, und schlug barschaftig auf den Beamten ein, daß dieser den Gummiknüppel zücken und Leitow einige Schläge über den Kopf geben mußte.

Auf ein Alarmsignal waren inzwischen mehrere Justizwachtmeister zu Hilfe geeilt. Sie kamen gerade rechtzeitig, da die beiden Angeklagten ihre im Hörsaal anwesenden Freunde aufzufordern hatten, ebenfalls gegen das Gericht vorzugehen. Die Justizbeamten mußten den Saal räumen, was nur möglich war, indem sie die tobenden Zuhörer mit dem Gummiknüppel in Schwärz hielten. Inzwischen war es auch gelungen, Leitow zu fesseln und in das Untersuchungsgefängnis zurückzuführen. Auf der Straße rotteten sich die Freunde der beiden Angeklagten nochmals zusammen und versuchten, in das Gerichtsgebäude einzudringen. Erst das Ueberfallkommando vermochte sie abzuwandern.

Er wollte schneller ins Reine kommen

Aufklärung einer Kindesentführung

Die Kindesentführung, die am 24. d. M. in Zerbst (Anhalt) begangen wurde, ist jetzt aufgeklärt worden. Das am genannten Tage durch eine Frau in einem geschlossenen Automobil aus der Schule entführte Kind Selma Jürgen Rasche ist in Sagenow-Schilde bei Bekanten des Auftragebers der Frau aufgefunden worden. Dieser Mann, der sich der noch unbekannteren Frau bediente, ist der Dachdecker Felsche aus Stroßkirchen, der jetzt in Sagenow verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt wurde. Felsche hat die Kindesentführung vornehmen lassen, um nach vorangegangenen Auseinandersetzungen mit den Eltern des Kindes finanziellen

Furchtbare Eifersuchtstragödie in Berlin

Die Frau mit dem Meißel erschlagen

In seiner Wohnung in der Frankfurter Allee in Berlin hat Montag nacht der 44jährige Maschinenbauer Uthes durch Eifersucht und Messerschläge seine 24jährige Ehefrau ermordet und sich dann selbst die Pulsadern geöffnet. Bewohner des Hauses, die durch das Mischen Uthes' aufmerksam geworden waren, alarmierten die Polizei, die in die Wohnung einbrang und die Frau in einer Blutlache liegend tot auffand. Uthes wurde noch lebend in ein Krankenhaus gebracht, an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die graufige Tat hatte sich vor den Augen des vierjährigen Töchterchens abgepielt, das weinend in seinem Bettchen saß. Uthes hat die Tat aus Eifersucht begangen.

Zwei Berliner auf der Charles-Insel aufgefunden

Vor fünf Monaten gestrandet

Associated Press meldet aus Chicago: Von der Eugene-Macdonald-Expedition, die einige Inseln in der Nähe des Äquators erforscht, liegt ein Funkbericht vor, wonach sie auf der zur Gruppe der Galapagos gehörenden Charles-Insel, zwei Berliner, Dr. Mitte und Frau auffanden. Das Ehepaar strandete vor fünf Monaten bei der genannten Insel. Die Macdonald-Expedition verproviantierte das Ehepaar für die Dauer eines Jahres.

„R 100“ über dem Kanal

Nach Funksprüchen, die im Laufe des Nachmittags vom britischen Luftschiff „R. 100“ in London empfangen sind, befindet es sich augenblicklich auf einer Kreuzfahrt über dem Kanal. Am späten Nachmittag wurde das Luftschiff über Torquay gesichtet und verstand in Richtung Portland.

Kind vom Wolf gepackt

Von Bestien umringt

In der Nähe des südspanischen Dorfes Urticbevac wurde dieser Tage ein zehnjähriger Junge auf der Landstraße von einem Wolfsrudel angefallen. In seiner Angst sprang der Knabe in den mit Schnee gefüllten Straßengraben, wo er von den Bestien umringt wurde. Einer der Wölfe faßte ihn mit den Zähnen und schleppte ihn einige Meter aus dem hohen Schnee fort, ohne ihn aber zu verletzen. Als sich aus dem Dorf ein Schlitten mit laut bellenden Hunden näherte, wurden die Wölfe vertrieben. Zur großen Ueberraschung fand man das Kind lebend und unversehrt. Nach Befragung von dem überlebenden Schreden erzählte der Kleine, daß ihm die wilden Tiere nur das Gesicht und die Hände geleckt hätten.

Der Detektiv vor dem Traualtar

„Einen Augenblick bitte!“

Als am Freitagmorgen in Madrid ein Polizeikommissar vor dem Traualtar stand und gerade mit seiner Braut den Segen erhalten sollte, schielte er zufällig zu einem benachbarten Altar, an dem auch gerade getraut wurde. Der Polizeikommissar bemerkte, wie ein elegant gekleideter Mann in die Handtasche der Braut am Nachbartaltar griff und dann etwas in seiner Tasche verschwinden ließ. Gerade als sein Priester im schönsten Segen war, sprang er auf, rief „einen Augenblick nur bitte“, eilte ins Nachbarrevier, packte den Taschendieb am Stragen, holte ihn aus der Tasche den frisch gestohlenen 1000-Peseten-Schein, erklärte den Gauner für verhaftet, ließ ihn abführen und sich selbst anerkennend in Ruhe und ungestörtem Frieden zu Ende trauen.

Krokodile fressen dreizehn Menschen

Bei einem Fährschiffunglück auf dem Viktoria-See, dem größten afrikanischen Binnensee, ertranken dreizehn Passagiere. Es ist zu befürchten, daß sie von den dort herumherumwandelnden Krokodilen aufgefressen worden sind.

Durchleuchtete Diamantenschmuggler

Zur Kontrolle des Diamantenschmuggels wurde, nach der „Umshau“, in Port Nolloth von der Zollbehörde der Südafrikanischen Union ein großer Röntgenapparat aufgestellt. Leute, die verdächtig sind, Diamanten zu Schmuggelzwecken verschluckt oder in künstlichen Paartaschen versteckt zu haben, werden nun beim Verlassen des Landes durchleuchtet.

Ein Weder für Taubstumme

Ein taubstummer Beamter in Budapest hat es sich in den Kopf gesetzt, einen Weder zu erfinden, der auch taube Leute rechtzeitig aus dem Schlaf erweckt. Er ging von der Erfahrung aus, daß Taube für Lichtstrahlen besonders empfindlich sind und erwachen, wenn starkes Licht die geschlossenen Augen trifft. Die Frau des Erfinders war verreckt; so hatte er niemand, der ihn morgens hätte aufwecken können. Er verbrachte mehrere schlaflose Nächte in Angst, er könne die Zeit verschlafen und wegen Zu spätkommens entlassen werden. So bastelte er so lange mit Wederfingern herum, von denen allerdings einige seiner Erfinderbegeisterung zum Opfer fielen, bis er den Mechanismus so mit einem elektrischen Kontakt in Verbindung gebracht hatte, daß zur vorher eingestellten Zeit eine Glühlampe aufleuchtete. Das Patent auf diese Erfindung wurde ihm zwar schon erteilt; bei ihm funktioniert sie wenigstens sehr pünktlich; aber ob auch andere Taubstumme in gleicher Weise beeinflusst werden, bleibt abzuwarten.

Aus der französischen Fremdenlegation defertiert, Das dänische Schiff „Erlf Bove“ steht in Leith (England) zwei Deutsche und einen Dänen an Land, die aus der französischen Fremdenlegation defertiert sind. Sie hatten sich im tunesischen Hafen Suia an Bord des Schiffes geschlichen und tauchten erst zwei Tagereisen vor Oran, dem Bestimmungshafen des Schiffes, aus ihrem Versteck auf. Die deutsche und der dänische Konsul in Oran werden die Defertiere in ihre Heimat befördern.

Zimmer 13

Roman von
Edgar Wallace

21. Fortsetzung.

Er blickte über die Straße auf eine Gestalt, die Johnny nicht unbekannt war. Mr. Needer trug einen schabigen Gehrock und einen etwas unsauberen Zylinderhut, den er nach hinten zurückgeschoben hatte. Unter seinem Arm hielt er einen halb zusammengebrochenen Schirm. Seine Hände, die in grauen Baumwollhandschuhen steckten, waren auf dem Rücken gefaltet. Sein Ansehen sah wie gewöhnlich so weit auf der Nasenspitze, daß er in Gefahr schien, herunterzukommen.

„Kennen Sie diesen Herrn?“
„Ein ‚Greifer‘, namens Needer, nicht wahr?“
Es zuckte um Craigs Lippen.

„Er ist allerdings ein ‚Greifer‘, sagte er in trockenem Ton, „aber nicht von unserer Art.“
„Von der Bank, nicht?“ fragte Johnny, dessen Augen Mr. Needers langsamem, unbeholfenem Gang folgten.

„Er steht im Dienst der Bank“, sagte der Kriminalbeamte, „und ist nicht so fürchtlos wie er aussieht. Ich hab' es zufällig bemerkt. Gestern hat er den jungen Vegge besucht. Ich war so neugierig, ihn beobachten zu lassen. Und er weiß mehr von dem jungen Vegge, als ich ihm zugehört hätte.“

Als Johnny sich von dem Kriminalinspektor trennte, war Mr. Needer nicht mehr zu sehen. Als er jedoch über den Merabillplatz kam, sah er den älteren Mann mit anderen Leuten auf einen Autobus warten. Neugierig blieb Johnny stehen und beobachtete ihn, bis der Autobus ankam, und Mr. Needer hinausstieg und im Innern des Wagens verschwand. Als der Autobus sich in Bewegung gesetzt hatte, blickte Johnny nach dem Schild, das die Endstation bezeichnete, und sah, daß es Victoria war. „Werkwürdig“, sagte er laut vor sich. Victoria ist nämlich der Bahnhof für die Züge nach Dorsham.

21

Mr. Needer stieg am Bahnhof Victoria aus dem Autobus, löste eine Rückfahrkarte dritter Klasse nach Dorsham, kaufte sich am Bücherstand eine Nummer des „Economist“ und die „Poulton World“ (Die Westfälische Welt), schritt auf solche Weise für die Fahrt ausgerüstet, durch die Bahnsteigbarriere hindurch und setzte sich, als er ein leeres Abteil gefunden hatte, in eine Ecke. Von da an bis zu dem Augenblick, als der Zug in den Bahnhof Dorsham einfuhr, nahmen ihm offenbar bald die seltsamen Eigenschaften der Wandzeitung, bald die Schwankungen der deutschen Mark ganz in Anspruch.

Es gab viele Projekte am Bahnhof, die bereit und bestanden waren, ihn für eine geringe Summe an seinen Bestimmungsort zu bringen; aber Mr. Needer war offenbar taub für alle dringenden Anerbieten, die ihm gemacht wurden; denn er blickte durch die Menschen oder über die Köpfe hinweg, als gäbe es keine schmutzigen Autofahrer noch Fenster abgedrehter Wägen. Sein Schirm diente ihm als Schutzschild und er machte sich daran, die Wegstrecke, die zwischen dem Bahnhof und Peters Wohnort lag, zu Fuß zurückzulegen.

Peter war in seinem Wohnzimmer und rauchte gedankenvoll eine Pfeife, als Barney mit der Neuigkeit hereintrat. „Peter, da ist eine alte Vogelgeschichte, die Sie sprechen will. Ich weiß nicht, wer es ist, aber er sagt, sein Name sei Needer.“

Peter zuckte die Stirn.
„Needer?“ fragte er in scharfem Ton. „Was ist das für ein Mann?“

„Ein alter Merl“, sagte Barney. „In wadefig für einen ‚Greifer‘. Er sieht aus, als wollte er Unterdrücken für die Erzel in der alten Kapelle sammeln.“

Das war, wie Peter wußte, keine schlechte Beschreibung. „Bring' ihn herein, Barney, und halt' deinen Mund. Und merke dir: das ist der Klügste ‚Greifer‘, den du wohl jemals kennen lernen wirst.“

„Ein ‚Schänder‘?“ fragte Barney in ungläubigem Ton.
Peter nickte.

„Wo ist Barney?“ fragte er schnell.
„Den in ihrem ‚Hudwar‘“, sagte Barney wohlgefällig. Sie schreibt Briefe. Einen hat sie an Johnny geschrieben. Er sing an: ‚Nieder alter Junge!‘“

„Wie weißt du das?“ fragte Peter in scharfem Ton.
„Ich hab' es gelesen“, sagte Barney, ohne jede Scham.

„Ich bin ein recht guter Leser. Ich kann alles umgekehrt lesen, weil ich als Knabe in einer Druckerei war.“

„Bring' Mr. Needer herein“, unterbrach ihn Peter mit drohender Stimme. „Und denke daran, Barney: Wenn ich dich dabei erwische, daß du meine Sachen ‚umgekehrt‘ liest, so wirst du — ‚umgekehrt‘. Spare dir weitere Worte.“

Barney verließ mit einer mechanischen Heiserkeit des Trostes das Zimmer, wie sie nach solchen Drohungen bei ihm unaussprechlich war.

Mr. Needer kam herein, seinen schabigen Hut in der einen, seinen Schirm in der anderen Hand und mit einem tiefunglücklichen Ausdruck auf seinem Gesicht.

„Guten Morgen, Mr. Kane“, sagte er und legte nieder, was ihn behinderte. „Das für ein schöner Morgen für einen Spaziergang! Es ist eine Sünde und Schande, an einem solchen Tage im Zimmer zu bleiben. Gehen Sie mir einen Garten, mit Rosen, wenn ich eine Parolbe ankern darf, und einem leichten Hauch von Heliotrop.“

„Sie wollen mich im Garten sprechen, wie?“ fragte Peter.
„Vielleicht haben Sie recht.“

Barney, der sein neugieriges Ohr aus Schlüsselloch gepiekt hielt, ließ im stillen einen Fluch aus.

„Ich war gestern in einem Garten“, führte Mr. Needer, als sie über den Rasenplatz zu den tiefer gelegenen Terrassen gingen. „So ein reizender Garten!“

„Ein Beet war mit blauen Blumen bepflanzt. Eine kleine Blume hat etwas so Rührendes für mich, daß mir immer Tränen in die Augen steigen. Rhododendren bringen mich in Wut: ich habe nie verstehen können, warum. Ein Rhododendronbusch bringt alles Böse, was in meinem Wesen liegt, zum Erwachen. Narzissen dagegen, besonders wenn sie mit Spazanthen gemischt sind, üben eine tief besänftigende Wirkung auf mich aus. Der Garten, von dem ich sprach, hatte noch den besonderen Reiz, daß er am Ufer des Meeres lag — ein wahrer Garten Eden, Mr. Kane, obwohl — er wiegte den Kopf mit dem Ausdruck einer gewissen Geringschätzung hin und her — „obwohl es da mehr Schlangen als üblich gab. Da war eine Schlange in einem Lehnstuhl, eine Schlange, die im Dorf Briefe aufgab und noch eine — insoweit offizielle — Schlange, die sich hinter einem Gebüsch verborgen hielt und mir den ganzen Weg von London her gesendet war — wie ich denke, im Auftrag dieses irregeleiteten Gentlemen, Mr. Craig.“
„So waren Sie, Mr. Needer?“

„In einer Villa am Meer, ein herrlicher Punkt. Ein wahres Paradies auf Erden“, seufzte Mr. Needer. „Gerade der Ort, an dem sich ein kluger Mann begeben würde, wenn er genehmigungsbedürftig wäre, und der Herr im Lehnstuhl war ohne Zweifel genehmigungsbedürftig.“

„Sie haben Jeff Vegge besucht, wie? Nehmen Sie Platz.“

„Er wies auf die Marmorbank, auf der Johnny an einem gewissen Hochzeitstage, in traurige Gedanken vertieft, gesessen hatte.“

„Ich denke, lieber nicht“, sagte Mr. Needer und starrte topfschüttelnd auf den Marmorbau. „Ich leide an Rheumatismus mit gelegentlicher Ischias. Wir wollen lieber zusammen spazieren, Mr. Kane.“ Er warf einen Blick auf die Hede. „Ich mag Gorchet nicht leiden. Inwiefern horcht einer und hört mehr, als ihm lieb ist. Ich hörte kürzlich von einem sehr lebenswürdigen Mann, der zufällig hinter einem Buch stand und eine furchtbare Aufklärung über die Persönlichkeit seines Schwiegersohnes zu hören bekam. Es war nicht gut für ihn, so viel zu hören.“

Peter wußte, daß der Mann über ihn sprach, ließ sich aber nichts merken.

„Ich bin Ihnen dankbar, Mr. Needer, für die reizende Behandlung meiner Tochter.“

Mr. Needer hielt ihn mit einer Handbewegung an. „Ein allerliebtes Mädchen. Ein sehr liebes Mädchen“, sagte er mit mildem Entzücken. „Und sie interessiert sich so für Hühner! Man trifft so selten Frauen, die ein reines, aufrichtiges Interesse für Hühner haben.“

Sie hatten einen Platz erreicht, wo sie nicht belauscht werden konnten. Peter, der einsah, daß der Besucher nicht gekommen wäre, wenn er ihm nicht etwas Wichtiges zu sagen hatte, wartete auf seine nächste Neuerung. Mr. Needer kehrte zum Thema des Gorchens zurück.

„Mein Freund — wenn ich ihn so nennen darf — der durch einen Unfall erlitt, daß sein Schwiegersohn ein verdammter Schurke war — wenn Sie diesen heftigen Ausdruck entschuldigen wollen — hätte sich ernste, sehr ernste Unannehmlichkeiten zuziehen können.“ Er schüttelte feierlich den Kopf. „Denn sehen Sie,“ fuhr er fort, „mein Freund — ich hoffe, er wird mir erlauben, ihn meinen Freund zu nennen? — hat etwas von einer Verbrechertat hinter sich, und sein ganzer Erfolg beruht auf geschickter Strategie. Nun frag' ich Sie, war es eine geschickte Strategie? — er blickte nicht auf Peter, und seine erschauerten Augen schweiften trübselig über die Landschaft — „war es geschickt von meinem Freunde, Mr. Emanuel Vegge die erkrankte Mitteilung zukommen zu lassen, daß zu einer bestimmten Stunde, in einem bestimmten Raum — ich glaube, seine Nummer war dreizehn, aber ich bin nicht sicher — Mr. John Gray sich mit Mr. J. G. Needer treffen würde, um ihm eine Auskunft zu erteilen, die zur Folge haben würde, daß Emanuel Vegges Sohn lange Zeit im Zuchthaus bei Zwangsarbeit verbringen müßte? War es klug, die Handchrift eines von Emanuel Vegges verstorbenen Genossen nachzunahmen und den eben erwähnten Emanuel zu veranlassen, die Notleiter im Highlowklub zu ersuchen und, wie er glaubte, auf Mr. John Gray zu schicken, der gar nicht Mr. Gray war, sondern sein eigener Sohn? Ich frage Sie, war das klug?“

Peter gab keine Antwort.

„War es von meinem Freunde vorsichtig, als er in das Hotel kam, in dem seine Tochter wohnte, und sah, daß sie dort war, einen betrügelten Zettel auf dem Fußboden liegen zu lassen, der Mr. Jeffery Vegge die falsche Nachricht übermittelte, daß die junge Dame sich im Zimmer 13 um halb zwölf mit Johnny Gray treffen wollte? Ich gebe zu“, sagte Mr. Needer großmütig, „daß es meinem Freunde durch diese geschickten Manöver gelang, Jeffery Vegge zur rechten Stunde gerade dorthin zu bringen, wo er ihn haben wollte; denn Jeffery begab sich natürlich in den Highlowklub, um seine Frau zu überraschen und einzuschüchtern. Sie sind ein Mann von Welt, Mr. Kane, und werden gewiß einsehen, wie fürchterlich unbefonnen mein Freund gehandelt hat. Denn Jeffery hätte getötet werden können.“ Er seufzte tief auf. „Er hätte sein kostbares Leben verlieren können; und wenn bei der Unternehmung die Briefe zum Vorschein gekommen wären, so hätte mein Freund selbst sich wegen Mordes verantworten müssen.“

(Fortsetzung folgt)



Chicago vor dem Bankrott?

Die zweitgrößte Stadt Amerikas und fünftgrößte der Welt, Chicago, steht nach englischen Plättchenmeldungen vor dem Bankrott. Die städtischen Kassen sind vollkommen leer, während die Schulden einen ungeheuren Umfang angenommen haben. Die Finanzen der Stadt sind durch die ungeheure Mißwirtschaft der Stadtverwaltung und durch politische Streitigkeiten zwischen dem Bürgermeister und dem Stadtparlament derartig erschüttert, daß die Stadt seit Wochen keine Gelder für die notwendigen Ausgaben aufstreifen kann. Tausenden von Beamten konnten keine Gehälter ausgezahlt werden. Unser Bild gewährt einen Blick auf die schwerbedrängte Stadt. Im Oval der Bürgermeister Bill Thompson, bei dessen Wahl es seinerzeit zu blutigen Zusammenstößen gekommen war.

Wie Enelson starb

Die Maschine stürzte aufs Eis — Die Hilfeexpeditionen

Der Polarflieger Karl Von Enelson, der seit dem 9. November vorigen Jahres vermißt wird, ist im ewigen Eis tödlich verunglückt. Enelson war mit dem Mechaniker Vorland von Teller (Alaska) aus zu einem Flug nach der Beringsstraße gestartet, um dem dort festfrierenden Motorschiff „Kanut“ Nahrungsmittel zu bringen. Die Maschine kam jedoch nicht an ihrem Ziele an, und alle von Amerika und Rußland betriebenen Hilfeexpeditionen blieben ohne Erfolg. Jetzt haben die Piloten Joe Craffon und Harold Gillam, die in zwei Maschinen aufgesessenen waren,

das Flugzeug des Nordpolfliegers auf einer Insel nahe des Flusses

etwa 150 Kilometer östlich des Nordpols, aufgefunden. Von den beiden vermißten Fliegern fehlt jede Spur. Der Apparat selbst ist vollkommen zertrümmert und die einzelnen Teile der Maschine lagen auf dem Eis verstreut. Der Absturz muß aus großer Höhe erfolgt sein. Die beiden Piloten sind vermutlich sofort tot gewesen. Ihre Leichen werden tief im Schnee liegen. Sofort vorgenommene Nachgrabungen zeigten noch kein Ergebnis. Die amerikanischen Behörden haben inzwischen mehrere Hundertschiffenexpeditionen ausgerüstet, die nach den Fliegern suchen

und ihre Leichen evtl. herbringen sollen.

Im Jahre 1928 hatte Enelson den australischen Piloten Sir Wilkins auf dessen 20½ Stunden währenden Flug von Point Barrow (Alaska) über den Nordpol nach Green Harbour (Spitzbergen) über eine Entfernung von 2200 Seemeilen begleitet. Nach diesem glänzenden Polarfluge hatten beide Piloten Berlin einen Besuch abgestattet, wo man sie in Tempelhof begeistert empfing.

Gehehrter Balsam

Wie sich die Amerikaner bei Lebzeiten einbalsamieren

Der Verband der amerikanischen Bestattungsinstitute, deren Inhaber sich aus eigener Machtvollkommenheit den Namen „Morticians“ beigelegt haben, hielt kürzlich eine Versammlung ab, in der mehrere Resolutionen zur Annahme gelangten, die des öffentlichen Interesses nicht entbehren. Eine dieser Resolutionen rügte scharf die Geschäftspraktiken gewisser „Morticians“, die sich dadurch einen Nebenverdienst schaffen, daß sie die für die Einbalsamierung von Toten bestimmten Flüssigkeit den Lebenden als Getränk verkaufen. Man verwies besonders auf den Fall des Inhabers eines Chicagoer Beerdrinkinginstituts.

Der Mann begnügte sich nicht damit, eine Einbalsamierungsflüssigkeit zu verkaufen, die sich auf der Basis von Alkohol aufbaute; er schreute selbst davon nicht zurück, sein Sprechzimmer für Bestattungsanlagenangelegenheiten zu einer Schankstube zu degradieren, die es seinen dürftigen Kunden (den Lebenden verleiht sich) ermdächtige, die Flüssigkeit an Ort und Stelle in dem von Särgen gefüllten Raum für den Preis von 25 Cents das Glas zu trinken. Solche Ver-

höfe gegen die ethischen Vorbedingungen der Leichenfeier“ seien zwar, wie ausgeführt wurde, Ausnahmen, immerhin seien sie verwerflich, das ehrsame Gewerbe der „Morticians“ in Verzug zu bringen.

Unsere neue

Töchter-Versorgungs-Versicherung

verzichtet beim vorzeitigen Tode des Versorgers (Vater, Mutter) auf jede Beitragszahlung und bringt trotzdem die volle Aussteuer-Versicherungssumme

am Hochzeitstage

spätestens jedoch beim 25. Lebensjahre zur Auszahlung

Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

im Verbands öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

DANZIG, Reitbahn 2

Zur Bequemlichkeit der Eltern läßt die Anstalt die Beiträge für abgeschlossene Töchterversicherungen je nach Wunsch monatlich, ¼, ½ oder ¾ jährlich durch Anstaltskassierer **kostenlos** aus der Wohnung abholen.

Aus aller Welt

Wo die Millionen der Beamtenbank blieben

Sie dienten zur „Sanierung“ — Der Handel mit Bildern

Der Skandal der Bank für Deutsche Beamten in Berlin hat eine sensationelle Wendung genommen. Es ist nämlich jetzt gelungen, die Herkunft der Bilder, mit denen die Beiratsereien begangen worden sind, völlig aufzuklären. Vor allem aber hat die Polizei neue Anhaltspunkte dafür bekommen, wo das von dem Konjunkturmacher Treumann von Buchwald erschwindelte Geld der Beamtenbank geblieben ist, eine Feststellung, die namentlich für die geschädigten Kunden der Bank von größtem Interesse sein dürfte.

Auf der Kriminalpolizei meldete sich gestern mittag ein Zeuge, der behauptete, daß ein großer Teil der Bilder, die durch die Beamtenbank lombardiert worden sind, durch den Kaufmann Pichler von der Gattin einer hochgestellten Münchener Persönlichkeit erworben wurden. Von noch größerer Bedeutung ist, was die Kriminalpolizei über den Verbleib der Millionen, mit denen die Bilder lombardiert wurden, in Erfahrung bringen konnte. Pichler hat die Gelder in einem vor ihm ins Leben gerufenen Verbands, dem Mitteldeutschen Automobilverband, investiert. Den größten Teil des Bankkredits aber soll er zur Sanierung eines großen Gutes in der Nähe von Baselwald benutzt haben.

Riesenbrand im Industriegebiet von Braunschweig

Millionen Mark Schaden

Ein Großfeuer brach am Dienstagmorgen im westlichen Industriegebiet von Braunschweig aus und fegte eine große Anzahl Werkstätten und Lagerkuppen ein. Dem Brand, der von der gesamten Braunschweiger Feuerwehr bekämpft werden mußte, fielen ungeheure Vorräte an Zucker, Mehl und anderen Futtermitteln, an Wollwaren, Textilien und an Konserven zum Opfer. Die Konserven explodierten unter lautem Knall. Zwei Feuerwehrleute wurden verletzt. Erst am späten Nachmittag gelang es den Anstrengungen der Berufsfeuerwehr, den Brand zu löschen. Der Schaden geht in die Millionen.

Er propagierte den Steuerstreik

Ein Landvolkführer verurteilt

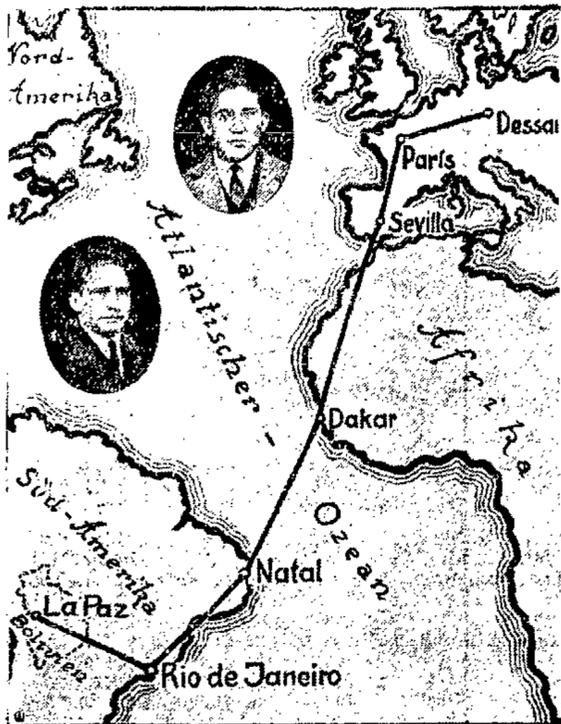
Im Herbst vorigen Jahres war der auch im Zusammenhang mit den Bombenattentaten genannte Landvolkführer Bestmann vom Kieler Schöffengericht wegen Beamtenbeleidigung und Aufreizung zum Steuerstreik zu 2 Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Wegen dieses Urteils hatte Bestmann Berufung eingelegt, die aber jetzt von der großen Strafkammer in Rendsburg verworfen wurde. Das Gericht hielt für erwiesen, daß Bestmann zum Steuerstreik und zur Begehung strafbarer Handlungen aufgefordert habe.

Ausfahrungen bei einer Viehpfändung

In Sandfeld bei Brate in der Nähe von Eldenburg ist es bei einer Viehpfändung zu Ausfahrungen der Bauern gekommen, die aus der ganzen Umgebung zusammengekommen waren, um die Versteigerung zu verhindern. Um den Abtransport des Viehs unmöglich zu machen, hatte man einen Wagen quer über die Straße gestellt. Die gepfändeten Tiere wurden den Treibern abgenommen und wieder auf die Weide getrieben. Zur Untersuchung des Falles ist die Staatsanwaltschaft von Eldenburg nach Sandfeld gerufen worden.

Streik der Telephonangestellten in Rosario. „Associated Press“ berichtet aus der argentinischen Stadt Rosario, daß dort die Telephonangestellten in einen Streik eingetreten sind und sämtliche Telephonkabel bis auf eins, das nach Buenos Aires führt, zerhackt haben.

Der Flug Deutschland—Bolivien



Die beiden bolivianischen Fliegeroffiziere Hauptmann Lucio Ruizaga (oben) und Hauptmann Horacio Vaquez (unten) haben ihren im vorigen Jahre angekündigten Etappenflug Deutschland—Bolivien nunmehr wahrgemacht und sind von Dessau aus aufgestiegen. Die erste Etappe soll nach Paris führen. Die Flieger benötigen eine deutsche Junkersmaschine vom Typ der „Bremen“.

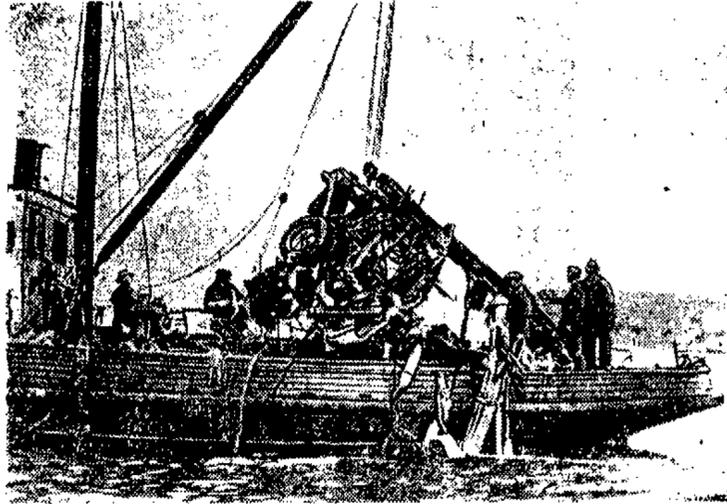
Danziger Sparkassen-Action-Verein
Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden,
Reichsmark, Dollar, Pfund

Explosionsunglück in Amerika

Drei Menschen verbrannt

In Carbonate bei Scranton (Pennsylvanien) kamen bei einer Explosion, aus der sich ein Feuer entwickelte, drei Personen, darunter zwei Frauen, ums Leben.

Beim Brande einer kleinen Wohnhütte in der Nähe des Zlopetine-Werkes bei Frederick (Colorado) kam eine ganze Familie, bestehend aus Mann, Frau und fünf Kindern, in den Flammen um.



So endeten die Silmaufnahmen

Ein Bild von der Bergung der beiden amerikanischen Flugzeuge, die vor einiger Zeit bei Silmaufnahmen über der Küste von Kalifornien zusammenstießen und ins Meer stürzten, wobei mehrere Menschenleben verloren gingen.

Revolverattentat in der Schule

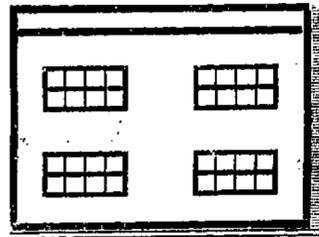
13jähriger schießt auf 15jährigen

In der Freien Volksschule in Wandsbek bei Hamburg gerieten zwei Schüler während der Pause durch Hänseleien in Streit, der schließlich so ausartete, daß ein älterer Bruder des einen Schülers versuchte, ihn zu schlichten. Darauf zog der 13jährige Schüler ein Revolver und schob dem Friedensstifter, dem 15jährigen Schüler W., in die Brust. Der Angegriffene brach schwerverletzt zusammen. Er wurde sofort ins Krankenhaus überführt. Soweit festgestellt werden konnte, besteht direkte Lebensgefahr nicht.

Radio-Stimme

Programm am Donnerstag

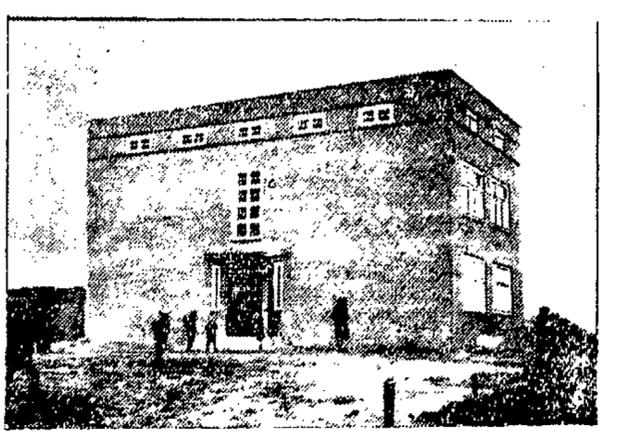
11.30: Schallplatten. 13.15: Mittagskonzert. Auffahrt. 14.15: Schallplatten. 15.15: Zehnminutenprogramm. 15.30: Angehörige. 16.30: Ans der Welt und Lebensaufklärung der jungen deutschen Vork. 17.30: 17.30: Tschelchewski. 18.30: Unterhaltungsprogramm. 19.30: Unterhaltungsprogramm. 20.30: Unterhaltungsprogramm. 21.30: Unterhaltungsprogramm. 22.30: Unterhaltungsprogramm. 23.30: Unterhaltungsprogramm.



Eine moderne Dortschule

Die neue Volksschule in Brentau

Danzigs Nachbarort Brentau hat sein Wahrzeichen erhalten. Am Wege nach Goldbrun, auf einer kleinen Anhöhe, die umgeben von Bäumen, weißlich sichtbar, steht der wuchtig wirkende Neubau seiner Schule. Lange haben Brentaus Eltern und Kinder auf eine Besserung der Schulverhältnisse warten müssen. Schon 1914 war eine Vergrößerung der Schule geplant. Krieg und Inflation verzögerten alle Pläne. Die Schule mußte warten bis die Verhältnisse unhaltbar wurden. Sieben Klassen erhielten stark gekürzten Unterricht in vier Klassenräumen der alten Schule. Da mußte der Staat eingreifen. Die Mittel zu einem Erweiterungsbau wurden von ihm zur Verfügung gestellt. Ein Anbau an das alte Schulhaus kam nicht in Frage, da dieses außerordentlich ungesund ist. Es mußte ein Neubau mit vier Klassenzimmern errichtet werden. Leider hat auch er keinen pünktigen Platz erhalten. Es wäre besser, die Schule stünde neben dem neuangelegten Sportplatz, wie es der Wunsch der Lehrer war. Aber der Neubau hat, im Gegensatz zu den Klassen der alten Schule, viel Licht, Luft und Sonne. In diesen Räumen sind die unteren Jahrgänge untergebracht. Viel Freude bereitet es den Kleinen, nicht mehr auf vier- und sechsfüßigen Bänken sitzen zu müssen, sondern Stühle und Tische in der Klasse zu haben. Es ist besonders den Bemühungen des Oberschulrats Bedrendt zu verdanken, daß die neue Schule trotz der beschränkten Mittel neuzeitig eingerichtet ist. Eine Erweiterung des Baues ist vorgesehen.



Vielleicht gestatten die Verhältnisse recht bald, diese Erweiterung vorzunehmen, damit das alte Gebäude, das für Schulzwecke völlig ungeeignet ist, für andere Zwecke nutzbar gemacht werden kann.

ERNST HAGEDORN

Bildhauer und Tischlermeister
Altstädtischer Graben 38, Fernruf 26669

Kunstgewerblicher Innenausbau
Bildhauerei
Bau- und Möbeltischlerei

Max Goddeng

Glasermeister
DANZIG-LANGFUHR
Hauptstraße 108 * Tel. 41283

Bau- u. Reparaturglaserei
Bildereinrahmungen

Sämtliche Töpferarbeiten

von der Firma

Artur Worzalla
Töpfermeister

Schillitz / Mittelweg Nr. 6

Ausführung aller einschläg. Facharbeiten prompt u. billig

Die elektrischen Licht- und Läutewerkanlagen führt aus

PAUL MELOCH

Starkstrommeister

Hauptgeschäft:
Danzig, Vorstädtischer Graben 2, Telephon 27162
Zweiggeschäft:
Neufahrwasser, Olivaer Straße 18, Telephon 35077



FILM-SCHAU



BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Es gibt auch Stimmen gegen den Tonfilm

„Auf Schönheit kommt es an“

Was Chaplin zu sagen hat — Auch er wird kapitulieren

Der neue Bruder des Films, der Tonfilm, macht in der ganzen Welt von sich reden. Man erhofft mancherlei von ihm. Interessant ist, wie die echten Filmschauspieler sich zum Tonfilm stellen. Besonders Charlie Chaplin, dieser Filmschauspieler im eigentlichen Sinne, der seine Filme nicht einmal selber schreibt, sondern das, was ihm vorzudröseln, unmittelbar selbst, ist vorläufig noch ein erbitterter Gegner des Tonfilms. Er sagt:

Der Tonfilm zerstört die älteste Kunst der Welt, die Kunst der Pantomime. Man vernichtet die große Schönheit des Schweißens. Man verdirbt den Sinn des Films, die ganze Popularität, alle Schönheit. Im Film gibt die Schönheit, nichts anderes. Der Bildfilm ist malerisch. Es sind Bilder. Liebreizende junge Mädchen, statliche junge Männer in geeigneten Szenen. Wenn aber die Mädchen nicht Schauspielerinnen können? Natürlich können sie nicht spielen. Sie haben nie gespielt. Aber was tut das? Wer hat sich darum gekümmert? Wer kennt den Unterschied? Unbedingt sehe ich lieber Dolores Costello als irgendeine altliche Bühnenschauspielerin in einem gegliederten Dialog.

Schönheit, Schönheit und sexueller Anreiz: diese beiden Elemente haben Biegsfeld dahingeführt, wo er heute steht. Dies sind die beiden Elemente, die den Film zu dem gemacht haben, was er heute ist. Diese beiden Elemente will das Publikum sehen.

Ich werde in meinem neuen Film nicht zum Tonfilm übergehen.

Ich werde ihn nie benutzen. Für mich würde er verhängnisvoll sein. Ich kann nicht begreifen, warum irgend jemand, der ihn irgendwie vermeiden kann, ihn anwendet. — Harold Lloyd zum Beispiel.

Ich werde den Film mit Musik untermauern. Das ist wieder etwas anderes. Etwas ganz anderes und von unschätzbarem Wert und großer Bedeutung. Das ist das, was uns tut. Es wird sich als unschätzbare erweisen. Es wird Menschen, die nie wirklich Gelegenheit hatten, Musik zu hören, Musik bringen. Sie wird ihre eigene Geschichte erzählen, denn die Musik ist gleich dem Worte eine Universalssprache, die überall verständlich ist. Und es wird eine neue Klasse von Leuten bilden, die Partituren und Libretti eigens für individuelle Filme schreiben.

Alles hat natürlich seine Perioden. Keine Phase sollte man zu ernst nehmen. Jetzt augenblicklich befinden wir uns in der Phase des rührenden Melodramas. Es ist der Typ der Mode, den mein Vater im Theater in London darzustellen pflegte, wenn er einen Streich spielte und dazu sang: „Das Leben ist nicht jeden Tag wie heute...“ Genau so ist es jetzt.

In einem Jahr, in fünf Jahren wird eine andere Periode die neue Kunst sein. Zum Center mit all diesem Geschwätz von Kunst und Kunstformen. Es sind seit der Geburtsstunde des Films nicht mehr als zehn große Filme gemacht worden. Ich könnte sie aufzählen, aber ich möchte nicht von mir selber sprechen.

Gibt den Leuten Schönheit, gibt ihnen sexuellen Anreiz. Auf Schönheit kommt es an, nicht auf Schauspielerei. Das habe ich gegen den Tonfilm zu sagen.

Am übrigen wird wahrscheinlich auch Charlie Chaplin vor dem siegreich vordringenden Tonfilm kapitulieren. Wie aus Los Angeles gemeldet wird, denkt er demnächst einen langgehegten Plan auszuführen und die Rolle des „Zub Süß“ zu spielen. Außerdem wird er in einem Napoleonstück den Titelhelden verkörpern — auch dieser Plan besteht seit langem — und späterhin als Julius Caesar auftreten. Wie weiter dazu mitgeteilt wird, soll angesichts dieser Projekte, Charlie seinen Widerstand gegen den Tonfilm zum mindesten sehr eingeschränkt haben.

nicht mehr als zehn große Filme gemacht worden. Ich könnte sie aufzählen, aber ich möchte nicht von mir selber sprechen.

Gibt den Leuten Schönheit, gibt ihnen sexuellen Anreiz. Auf Schönheit kommt es an, nicht auf Schauspielerei. Das habe ich gegen den Tonfilm zu sagen.

Am übrigen wird wahrscheinlich auch Charlie Chaplin vor dem siegreich vordringenden Tonfilm kapitulieren. Wie aus Los Angeles gemeldet wird, denkt er demnächst einen langgehegten Plan auszuführen und die Rolle des „Zub Süß“ zu spielen. Außerdem wird er in einem Napoleonstück den Titelhelden verkörpern — auch dieser Plan besteht seit langem — und späterhin als Julius Caesar auftreten. Wie weiter dazu mitgeteilt wird, soll angesichts dieser Projekte, Charlie seinen Widerstand gegen den Tonfilm zum mindesten sehr eingeschränkt haben.



Schmelzing im Film

Für den Film „Liebe im Ring“ hat der bekannte Meisterboxer Schmelzing dem portugiesischen Schwergewichtsmeister José Santa einen Kampf über mehrere Runden geliefert, der mit dem 1.-o.-Siege des Deutschen endete. Der Kampf wurde ohne jede Bindung an das Drehbuch und ohne jede gegenseitige Schonung geführt. — Ein Bild aus dem Meister: Max Schmelzing mit seiner Partnerin Renate Müller vor der Kamera. Rechts mit der Mücke der Regisseur Reinhold Schünzel.

Die Filme der Woche

In Berlin:

Man sagt, daß 15 000 Statisten und 2000 Hunde „Die goldene Hölle“ ihrem Unternehmer beinahe zu einer wenig goldenen Hölle gemacht hätten. Es kann aber auch Kläme sein, sofern heute einer mit dem abgetasteten Brimborium von „Millionensfilm“ noch Kläme zu schieben wagt. Jedenfalls ist dieses als Großfilm ersten Formats ausgearbeitete Machwerk im Manuskript und Regie so mißlungen, daß man später einmal daran den Filmeltdem demonstrieren wird, wie man es nicht machen soll.

Clarence Brown führte die Regie, und es ist anzumerken, daß derselbe Herr Greta Garbo als „Herrin der Liebe“ bis zu Unkenntlichkeit zurechtgeföhmt hat. Hier war ihm ein anderes Thema gegeben: das Amerika von 1897 zu zeichnen, das in einem Goldrausch rasch, als die Nachzügler von den ersten Kunden aus Alaska kommen. Die Tausende von Männern Arbeit und Familie verlassen, von Abenteuerlust gepackt, von dem Gläubigen mühselos reich werden zu können, vom „Goldrausch“. Und in Alaska sie Schnee und Eis erwartet, die Strapazen der Gebirge, der Streit mit ihren Gefährten um die beste Alondile, die vielleicht einen von hundertern glücklich machte. Es war hier ein Sujet gegeben, das auf eine bildhafte, beinahe naive Weise den Wahnsinn des Kapitalismus hätte veranschaulichen können: einer wird reich auf Kosten unzähliger anderer.

Was ist aus diesem Sujet geworden? Das Manuskript hat es in eine Liebesgeschichte abgebeugt, von Frauenhohler, Frauennehr, dem allverzehrenden Fuß und anderen Gartenlauben. Es ist weder aufgebaut, noch hat es Spannungen, so daß es, gelinde gesagt, langweilt. Die einzigen Witze, die vorkommen, befinden sich in den Zwischentiteln, und die stammen aus der deutschen Bearbeitung. Die Regie hat an filmischem Getan, was sie konnte. Der ganze Sturm auf Alaskas Goldfelder ist in einem Gänjemarsch durch Schneefußigen herabwandelnd, der nicht enden will. Ein brennender Mensch und eine Lavine sind die einzigen, pardon, erreglichen Unterbrechungen. Sonst sind die Photographien schlecht gestellt, trüß und wenig beachtet. Die fotografische Handlung und der

Regisseur haben es sogar zustande gebracht, Dolores del Rio in einem outrierten Puppengesicht erstarrten zu lassen.

„Ein Marquis zu verkaufen“ heißt der zweite Film, der weniger von Reichtum zeugt als er redete. Er ist eigens für Adolphe Menjou, den Grand Cavalier, geschrieben. Menjou ist Marquis, auch wenn er einen Oberkellner spielt, geschweige

„Die Welt in Flammen“



Ein neuer großer amerikanischer Kriegsfilm, der in unerhörter Gestaltung das Kriegserlebnis eines jungen Burischen zeigt und in Berlin einen großen Erfolg hat. — In der Hauptrolle Richard Barthelmess.

denn, wenn er einen Seigneur gibt, dessen Titel und Würden an eine Millionenerbin vererbt werden sollen. Soweit ist er ganz in seinem Fahrtwasser. Da er aber doch in letzter Mi-

nute in die Arme seiner kleinen Geliebten sinkt, und lieber auf Glanz und Reichtum verzichtet, fördert er einen Tausch Gemüt zulage, dem man dem blasierten Herrn nicht glaubt. Menjou soll lieber an seine Kravatte denken, statt sentimental zu werden. Das stand ihm bisher besser. Sollte es aber einmal gelingen, ihn weder als Modenvuppe noch als jugendlichen Liebhaber zu bewegen, so würde seine schauspielerische Kultur wirklich zu Vorschein kommen. Die Regie führte Frank Tuttle. S. E.

In Danzig:

Passage-Theater: „Mädchen am Kreuz“

Evelyn Holt ist mit Ernst Kerebes verlobt und beide bewegen sich küßend durch die Welt. Dieses happy end am Anfang wird geküßt durch Wolfgang Jilzer, einem (wie es im Film geschmackvoll heißt) „heruntergekommenen Individuum“. Jilzer vergewaltigt die Evelyn und das Glück ist aus, sie springt ins Wasser und stirbt in den Armen ihres Ernst. Dazu gibt es einen Sensationsfilm mit Richard Talmadge „Timmys Millionen“.

„Der Jazzfänger“



Al Rolton, in seinem Tonfilm „Der Jazzfänger“

Ocean-Theater: „Die Insel des Verschollenen“

Der aus früheren Filmen bekannte französische Regisseur Duvivier hat hier ein merkwürdiges Mischgeschick von Stilen und Techniken geschaffen, das in dieser Form nur Ablehnung erwecken kann. Da wird eine alltägliche Seemannsgeschichte mit knallig-aufgetragenen Nebenbei versehen, Gefühl und Pathos ist oft alles — und zwischen durch wieder eine fabelhaft photographierte Bildfolge, die aufsehen läßt. Das Ganze jedoch ein Schnepfenroman, von einem Künstler gemacht, der sich nicht immer verfangen konnte. Murat, Krauß und Suzanne Christy spielen die Hauptrollen. Daneben: „Die letzte Stunde“ — eine Ausgrabung von beträchtlichem Alter. M.

Die Urania-Vorstellungen entwickeln in ihrer Programmgestaltung einen bemerkenswerten Geschmack. Der neue Spielplan bringt den Film von dem großen russischen Regisseur Eisenstein: „Zehn Tage, die die Welt erschütterten.“ Wir haben dieses Werk bei der Erstaufführung bereits ausführlich gewürdigt.

Tonfilmarbeit auf dem Ocean

Schwimmende Telefonmasten lösten für Lautsprecher der Paramount das Problem der Aufnahme von Szenen auf hoher See in dem Film „Rom Stamm der Eva“. Einige wichtige Szenen spielen auf Deck einer Yacht. Es war selbstverständlich, daß sich die Mikrophone auf dem Schiff über den Hauptdarstellern befinden mußten, während der große Tonwagen, der die Aufnahme-Apparatur enthält, am Ufer verblieb. Um die Stimmen der Darsteller aufnehmen zu können, wurden daher Klöße gebaut, auf denen kurze Telefonmasten montiert wurden und die durch Taue aneinandergeknüpft waren. Von dem Tonwagen liefen lange Telefondrähte über die Masten zu der Yacht, so daß die Stimmen der Hauptdarsteller trotz der weiten Entfernung ausgezeichnet übertragen werden konnten.

Was Mary Pickford verdient

Ein Jahreseinkommen von 600 000 Dollar

In einem Steuerhinterziehungsprozeß gegen die bekannte amerikanische Filmschauspielerin Mary Pickford in Los Angeles sind recht interessante Feststellungen über die Nebenverdienste der Künstlerin gemacht worden. Danach hatte sie bereits im Jahre 1917 ein Einkommen von 560 000 Dollar, das im Jahre 1919 sogar auf über 600 000 Dollar stieg. Die Schauspielerin zahlte ihrer Mutter nach ihren eigenen Angaben eine jährliche Vergütung von 52 000 Dollar, die sie aber vorzugsweise von ihrer Einkommensteuerveranlagung in Abzug brachte. Eine richterliche Entscheidung über den Anspruch der Steuerbehörden auf Nachzahlung von 100 000 Dollar ist bisher nicht ergangen.

Das „Autogramm“ Harry Liedtkes

Die Gattin eines bekannten Berliner Weinhändlers lernte in einer Gesellschaft Harry Liedtke kennen.

„Reizend“, sagte sie, „daß ich Sie einmal kennenlerne, Herr Liedtke. Würden Sie es sehr ungeschicklich finden, wenn ich Sie bitten würde, mir für meine Autogrammsammlung ein paar Worte aufzuschreiben?“

„Aber durchaus nicht“, erwiderte Harry lächelnd. Er schrieb rasch mit seinem Füllfederhalter folgendes auf ein Blatt Papier:

„Von Frau A. zwanzig Flaschen besten rheinischen Weißweins erhalten zu haben, beflügelt dankend Harry Liedtke.“ — Die Flaschen sollen ihm zugegangen sein.

Sport-Turnen-Spiel

Es tant immer noch in Chamonix

Eishockeyweltmeisterschaften in Frage gestellt?

Die Eishockeyweltmeisterschaften konnten auch am Dienstag noch nicht beginnen, da in Chamonix immer noch Tauwetter herrscht. Der Beginn der Spiele ist vorläufig auf Mittwoch verschoben worden.

Meisterschaften 1931 in Polen

Auf der Eishockeytagung in Chamonix wurde Japan in die internationale Eishockeyliga aufgenommen. Weiter hat man die Meisterschaften 1931 an Polen vergeben und die olympischen Eishockeyspiele 1932 an die Vereinigten Staaten. Falls Polen mit der Organisation verläßt, sind Deutschland und die Tschechoslowakei als „Ersatz“ vorgesehen.

Carcacciola der Schnellste

100 Kilometer Stundenbruch auf der Fahrt nach Monte Carlo

Von den 47 Monte-Carlo-Fahrern, die im Automobil über Berlin und Paris nach Monte Carlo fahren, haben 36 die Fahrt unternommen. 21 Wagen starteten in Neval, 13 in Niga, von denen 33 Königsberg erreichten, wo drei weitere Wagen sich angeschlossen. Zehn Wagen sind entweder nicht gestartet oder, wie Bulling auf Steyr, mit einem Wellenschuß auf der Strecke geblieben. Die schnellsten Zeiten von Niga nach Königsberg fuhr Hans von Stud auf Steyr und Caracciola auf Mercedes, sie erreichten fast einen Durchschnitt von 100 Kilometer.

Die beiden einzigen Ostpreußen, die an der Fahrt teilnahmen, sind die Königsberger Redwill auf Steyr und Kudat auf W. M. Kleinwagen.

Die Strecke von Neval nach Niga soll sehr schlecht gewesen sein. Mehrere Wagen, darunter der von Frau Vahr gesteuerte Steyr-Wagen und der Banhard-Levaffor des Ing. Freitelberg, gerieten durch die Gänge der schlechten Chaussee in den Graben, wobei Frau Vahr ohne Wagenbeschädigung davonkam, während sich der große Banhard umlegte. Beide Fahrzeuge kamen, ebenso wie der kleine Rosenhart von Oblin, der zwei Räder zerbrochen hatte, verspätet in Königsberg an.

Auf dem Wege nach Monte Carlo

Sternfahrer in Brüssel

Bei der Brüsseler Kontrollstation lief als Erster Caracciola auf Mercedes-Benz von Berlin kommend um 16 Uhr ein, von wo er um 4 Uhr gestartet war. Dann folgten Frau Lotte Behr und v. Stud auf Steyr sowie Hernet auf Wanderer. Alle Fahrer hoffen bestimmt am Mittwoch zur festgesetzten Zeit in Monte Carlo zu sein, falls nicht undurchdringlicher Nebel einsetzt.

Anerkennung der Danziger Leistungen

Was die Elbinger über den Start der Danziger Arbeiterschwimmer sagen

Wie wir am Montag berichtet haben, weilten am Sonntag Danziger Arbeiterschwimmer in Elbing zu Gast, um an dem Schwimmfest der Elbinger Freien Schwimmer teilzunehmen. Unser Elbinger Bruderverein berichtet über die Veranstaltung folgendermaßen:

Das Hallenschwimmfest der Freien Schwimmer Elbing im Deutschen Bad war von außergewöhnlicher Reichhaltigkeit. Waren doch nicht weniger als 3 1/2 Stunden in Anspruch nahm. Aber trotzdem dürfte es keinem der sehr zahlreichen Zuschauer langweilig geworden sein. Sah man doch in schöner Abwechslung guten und besten Sport. Knaben und Mädchen, Jungen und Erwachsene kamen in gleicher Weise zu ihrem Recht, und selbstverständlich war auch für die älteren Sportler gesorgt, die ihre beachtlichen Kräfte in einem Hundert-Meter-Schwimmen maßen.

Besondere Bedeutung kam dem Fest durch die überaus zahlreiche Beteiligung auswärtiger Mannschaften zu. Es zeigte sich, daß Elbing infolge seiner zentralen Lage für solche ein Massentreffen aller fünf Vereine wohl der günstigste Ort ist.

Die Schwimmabteilungen der Freien Turnerschaften von Danzig, Allenstein und Königsberg und vom Arbeitersportverein „Vorwärts“ Königsberg hatten zahlreiche Vertretungen entsandt. Während die Königsberger alte Kämpfer stellten, sind Allenstein und Danzig noch verhältnismäßig junge Abteilungen, die zudem über kein Hallenbad, damit über keine Trainingsmöglichkeit während des Winters verfügen. Trotzdem holten auch sie sich manch schönen Erfolg.

Das Fest in seiner Gesamtheit war ein Beweis für die zielbewusste sportliche Arbeit der Freien Schwimmer. Kein Wunder; kann doch dieser Verein, unbehindert durch Spalturnasbestrebungen der Kommunisten, die anderwärts so verheerend gewirkt haben, sich seiner sportlichen Arbeit widmen und herrscht hier echter kameradschaftlicher Geist im Sinne der Arbeitersportbewegung.

Über die Wettkämpfe haben wir bereits am Montag berichtet.

Die Wasserballspiele

Wieder an der Zahl, wurden mit einem Jugendspiel zwischen den Turnern Königsberg und Freien Schwimmern Elbing eröffnet. Die Elbinger, körperlicher und technischer überlegen, gewannen hoch 7:0 (5:0).

Etwas aufgeregt gestaltete sich das Spiel der noch jungen Mannschaften von Danzig und Allenstein. Es ergab in der ersten Halbzeit 1:1. Die zweite Halbzeit verlief torlos.

Die Mannschaft der Freien Turner Königsberg erlag mußte sich den Elbinger Schwimmern 2:4 (0:4) geschlagen begeben.

Einen sehr spannenden, energiegelad aber fair durchgeführten Kampf gab es im Schlussspiel zwischen den Mannschaften von „Vorwärts“ Königsberg und Freie Schwimmer Elbing. Die gleichwertigen Mannschaften entwickelten reiches Können, was Schnelligkeit und Gewandtheit anging. Die Königsberger schienen zeitweise etwas mehr durch Stellungsspiel zu haben. Der Kampf endete unentschieden 4:4 Halbzeit 3:2 für Königsberg.

Ein Fußballspiel, die lustige Gymnastik im Wasser machte den vergnügten Abschluß des wertvollen Nachmittags.

Der Elbinger Sportverein feiert in diesem Jahre sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen und wird aus diesem

Anlaß am 10. August leichtathletische Jubiläumskämpfe größeren Stils veranstalten, mit denen die Zehnkampfsmeisterschaften der Grenzmark verbunden werden.

Deutsche Tischtennismeisterschaften

Im weiteren Verlaufe der deutschen Tischtennismeisterschaften mußten am Dienstag in den späten Abendstunden die deutschen Vertreter wieder die Ueberlegenheit der Ausländer anerkennen.

Bei den Damen stehen Frau Müller, Fr. Cunnag und die Weltmeisterin Fr. v. Medunansky in einer Runde am weitesten vorn. — Die Vorrunde des Herren Doppels brachte gleich eine der bedeutendsten Begegnungen. Die beiden Schluskrundenpaare der Weltmeisterschaft mußten schon hier gegeneinander antreten. Die Ungarn Barna-Szabados stellten ihre Weltmeisterklasse erneut unter Beweis und schlugen die Oesterreicher Liebster-Thum in sicherer Manier.

Harry Stein gegen Genaro?

Frankie Genaro, zur Zeit Weltmeister im Fliegengewicht wird am 6. Februar im Berliner Sportpalast kämpfen. Obwohl der Veranstalter bisher noch nicht seinen Gegner bekanntgegeben hat, erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß voraussichtlich Harry Stein, der am letzten Freitag in Berlin dem Federgewichtmeister Franz Dübbers einen großen Kampf lieferte, gegen Genaro antreten wird. Stein wurde jedoch auch für den acht Tage später, am 14. Februar stattfindenden Kampfabend in der Berliner Kaiserdamm-Arena verpflichtet, wo für ihn unter den Franzosen Guy Bonanqure, Leperson oder Obrecht der Gegner ausgewählt wird.

Zehn Jahre Handball

Das Handballspiel feiert in diesem Jahre sein 10jähriges Bestehen. Eigentlich wurde schon erheblich früher so etwas ähnliches wie Handball gespielt, jedoch wurden erst vor 10 Jahren feste Regeln aufgestellt, die denen des Fußballs ähnelnd, dem neuen Sport seine moderne, kampfmäßige Form gaben. Von Deutschland aus hat sich der Handballsport schnell auf die Nachbarländer und Skandinavien verbreitet. Besonderer Beliebtheit erfreut sich der Handballsport unter der weiblichen Jugend, die darin einen ausgezeichneten Ersatz für den für die Frauen wenig geeigneten Fußball besitzt. — Unser Bild zeigt eine typische Kampfszene bei einem Handballspiel.



Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Keine Entspannung auf den Weltwarenmärkten

Wie man die Preise steigern will

Während sich auf den Geldmärkten der Welt zusehender Erleichterungen durchsetzen, zeigen die Warenmärkte kaum eine Entspannung. Der Druck hat sich vielmehr vertieft und in einer Reihe von Fällen ist es zu neuen schweren Kurseinbrüchen gekommen. Am besten wird ja die Lage durch die Getreidemärkte charakterisiert, wo die verschiedenen staatlichen Eingriffe den Rückgang der Preise nicht abstoppen konnten. Die Weizenpreise sinken weiter. Der Roggenpreis liegt unter Friedensstand und auch von der vorläufigen Einigung zwischen Deutschland und Polen über den Roggenexport erwartet man in Fachkreisen keine Entlastung des Marktes. Für diese Auffassung spricht auch der zunehmende russische Export, der den Markt

völlig in Unordnung

bringt, nachdem er schon wochenlang unter dem hochgetriebenen Angebot aus den Donauländern gelitten hat.

Selbstverständlich gewinnt die Idee, durch Eingriff in die Produktion zu günstigeren Preisen zu kommen, immer mehr Anhang, und zwar wehren sich die Freunde für solche Experimente in dem Maße, wie die Preise sinken. So vorzuziehen z. B. die Gummirpreise in den letzten Wochen auf einen neuen Tiefstand, was zur Folge hatte, daß man sich in der Hochburg des Individualkapitalismus, in Holland, intensiver mit „Walostrickungsplänen“ beschäftigt. Die Holländer scheinen sich auch grundsätzlich mit den Engländern, mit denen sie die Kauffuturproduktion fast restlos beherrschen, über eine Produktionsdrohung geeinigt zu haben; ob aber die erörterten Walostrickungspläne durchgeführt werden, steht vorläufig auf einem anderen Blatt. Auf dem Papier lassen sich derartige Experimente nämlich weit schneller verwirklichen, als in der Praxis. Das sehen wir am besten beim Zucker.

Wie man es beim Zucker zu machen hätte, um gesteigerte Preise zu erzielen, darüber ist man sich seit Jahr und Tag einig. Aber die Verhinderung eines internationalen Zusammenschlusses sind bis jetzt mißglückt. Dabei geht, nach den letzten vorliegenden Berechnungen, die diesjährige Zuckerzeugung, wenn sie auch gegenüber dem Vorjahr leicht verringert ist, weit über den Verbrauch hinaus. Alle Welt fürzt sich deshalb wieder auf den Zuckerexport. Dadurch erklärt sich, daß die Zuckerpreise auf dem Weltmarkt

beispiellos niedrig liegen,

h. h. auf dem Weltmarkt, nicht in Deutschland, wo man höhere Preise, rund die doppelten, bezahlt, weil man aus dem überbetrienen deutschen Zuckerpreis ja noch den deutschen Zuckerexport finanzieren muß. Aber der beispiellos billige Weltmarktpreis für Zucker hat den Verbrauch fürs erste nicht angeregt. Das gilt u. a. für das wichtigste Zuckerverbrauchsland, die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Auch die Verhältnisse in England sind dem Blick nicht günstig. Dort wartet man nämlich, ob Mister Snowden in seinem nächsten Haushaltsentwurf den Zuckereffekt wirklich ausheben wird oder nicht.

Auf den Metallmärkten haben sich die Hoffnungen auf eine Belebung im neuen Jahr nur teilweise und nur vor-

Schwimmwettkampf Posen-Danzig

Jahreshauptversammlung des Danziger Schwimmvereins

Am Dienstag, dem 21. Januar, hielt der Danziger Schwimmverein im Zoppoter Bahnhofshotel seine Hauptversammlung ab. Der Vereinsvorsitzende gab einen ausführlichen Jahresbericht und erwähnte darin u. a. auch die Begründung der Vereinszeitung. Die Mitgliederzahl beträgt am Jahresende 506. Mit dem Internationalen Schwimmfest in Zoppot soll in diesem Jahre der Städte-Nachwettbewerb Posen-Danzig verbunden werden. Der Verein wird im Sommer Schwimmunterrichtsstunde in Danzig und Zoppot einrichten. Im Anschluß an den Jahresbericht wurde der Jahresbeitrag wieder auf 6.— Gulden für Erwachsene und 3.— Gulden für Jugendliche festgesetzt, wozu jedoch noch die Verbandsabgaben kommen. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Gulische, Stellv. Zimmermann, Schriftwart Best, Stellv. Wöhl, Kasswart Kiep, Stellv. Kasper, Schwimmwart Gsell, Stellv. Güntner, Jugendwart Braun, Beirwart Schirmer, Beisitzer Dr. Stowitowski und Fr. Keiß.

Tiegenhofer Fußballieg über Neuteich

Am Sonntag standen sich nach längerer Pause die ersten Mannschaften des VfB. Tiegenhof und des S. C. Neuteich gegenüber. Erst kurz vor Halbzeit gelang es Tiegenhof, durch langen flachen Schuß des angestrichelten Verteidigers in Führung zu gehen. Nach Halbzeit besagerte Neuteich mit Unterfützung des Windes 10 Minuten lang das VfB-Tor, jedoch zeigten sich Verteidiger und Torwart ihrer Aufgabe gewachsen. Erst war die Schwäche bei Tiegenhof vorbei und es erfolgte Angriff auf Angriff. Einen nicht weit genug abgewehrten Ball verwandelte der rechte Käufer zum zweiten Tor, worauf bei wechselseitigem Angriffsspiel der Mittelstürmer Tiegenhofs noch dreimal erfolgreich sein konnte. VfB. hat den Sieg mit 5:0 (1:0) verdient erreicht, wenn auch den Vätern durch ihr eifriges Spiel ein Toreritor zu ahnen war.

Dem Treffen der ersten Mannschaften ging ein Spiel der zweiten Klasse beider Vereine voraus. Resultat: Unentschieden 1:1 (0:1).

übergehend erfüllt. So hat sich die amerikanische Metallverarbeitung stärker mit Kupfer eingebettet; trotzdem ist der Kupfermarkt unsicher und gedrückt geblieben und nach Bekanntwerden der recht schlechten Dezemberstatistik geradezu verfallen. Verhältnismäßig gut hat sich der Weizenmarkt gehalten. Hier hat man einen Pool gegründet und eine ähnliche Beeinflussung der Marktlage versucht, wie sie auf dem Zinnmarkt geübt war. Allerdings hat der Pool auf dem Zinnmarkt bereits seine Wirkungen verloren. In der letzten Zeit versuchte man dann auch den Zinnmarkt durch Nachrichten über Betriebsbeschränkungen in den Malayenstaaten anzuregen. Die Wirkungen hielten aber nur einige Tage an. Zink ist vernachlässigt. Auch Silber liegt sehr schwach.

Stillelegungsantrag der Zigarettenfabrik Ekstein-Galpaus G. m. b. H. In einer Pressekonferenz gab die Verwaltung der Ekstein-Galpaus-Zigarettenfabrik G. m. b. H. zur Kenntnis, daß es als aussichtslos erkannt werden mußte, den Breslauer Betrieb auf ein solches Niveau zu stellen, daß er wenigstens ohne Verlust zu arbeiten in der Lage wäre. Die Gesellschaft sehe sich infolgedessen gezwungen, den bisher in Breslau unterhaltenen Zweigbetrieb am 28. Februar stillzulegen. Von dieser Maßnahme werden 592 Arbeiter und 49 Angestellte betroffen.

Große Fabrik für Aluminiumwaren in Polen. Wie die „Gazeta Handlowa“ meldet, wird im Frühjahr d. J. in der Nähe von Krakau eine große Fabrik zur Herstellung von Erzeugnissen aus Aluminium und veredelten Legierungen in Betrieb genommen werden. Die Fabrik werde das erste große Unternehmen dieser Art in Polen sein.

Ämtliche Danziger Devisenkurse

| Es wurden in Danziger Gulden notiert für | 28. Januar | | 27. Januar | |
|--|------------|-----------|------------|---------|
| | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Banknoten | | | | |
| 100 Reichsmark | — | — | 122,646 | 122,954 |
| 100 Floty | 57,59 | 57,73 | 57,58 | 57,75 |
| 1 amerikan. Dollar | — | — | — | — |
| Scheck London | 25,00 1/2 | 25,00 1/2 | 25,01 | 25,01 |

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,80. Dollarnoten 5,12 1/2—5,13 1/4.

Danziger Produktenbörse vom 20. Januar 1930

| Großhandelspreise waggonfrei Danzig | per 100 Kilo | Großhandelspreise waggonfrei Danzig | |
|-------------------------------------|--------------|-------------------------------------|--------------|
| | | per 100 Kilo | per 100 Kilo |
| Weizen, 130 Pfd. | 21,75—21,90 | Hafer, transito | — |
| „ 126 „ | — | Erbisen, kleine | — |
| „ bezogen | — | „ grüne | — |
| Roggen, Inland | 12,75—13,00 | „ große | — |
| „ transito | 12,00—12,10 | „ Viktoria | — |
| Berke, Inland | 15,00—15,50 | Roggenkleie | 10,50 |
| „ transito | 12,00—14,00 | Weizenkleie | 12,50 |
| Futtergerste, Inl. | 12,50—13,00 | Blaumohr | — |
| „ transito | 11,50—12,00 | Wicken | — |
| Safer, Inland | — | Äckerbohnen | — |

Ein Wohnungsamt, das seinen Zweck verfehlt

Sonderbare Zustände im Kreise Danziger Höhe

Was auf dem Gebiet des Wohnungswesens im Kreise Danziger Höhe möglich ist, möge aus folgendem Beispiel ersichtlich werden: Ein Gewerkschaftsmitglied, das infolge der Wohnungsnot gezwungen ist, mit seiner Frau und den Kindern in Suckfisch bei dem Schwiegervater, der ein Kriegshilfsarbeiter ist, zu wohnen, teilte dem Wohnungsamt des Kreises Danziger Höhe am 20. Oktober 1920 mit, daß bei dem Mühlenbesitzer Zimmermann

in Suckfisch eine Wohnung bereits über drei Jahre leer steht.

Gleichzeitig bittet dieses Mitglied, es doch aus dem entsetzlichen Wohnungsamt seiner Familie zu befreien und ihm diese leerstehende Wohnung anzuweisen.

Am 27. November, also nach 6 Wochen, teilte das Wohnungsamt ihm mit, daß nach den amtlich vorgenommenen Feststellungen bei dem Mühlenbesitzer Zimmermann keine Wohnung frei sei.

Da diese Mitteilung falsch war, wurde vom Arbeitersekretariat am 13. Dezember v. J. dem Kreisaustrich eine Beschwerde unterbreitet. In diesem Schreiben wurde noch einmal darauf hingewiesen, daß die Wohnung bereits über drei Jahre tatsächlich leer steht.

Auf diese Beschwerde beim Kreisaustrich vom 13. Dezember v. J. ist vom Wohnungsamt des Kreises, dem die Angelegenheit zur Nachprüfung unterbreitet wurde, bis zum heutigen Tage kein schriftlicher Bescheid erteilt. Es muß also für den Leiter des Wohnungsamtes ein furchtbares Stück Arbeit sein, innerhalb 6 Wochen eine Antwort zu erteilen, aus der hervorgeht, was denn nun eigentlich in der Angelegenheit vom Wohnungsamt gemacht worden ist.

Auf eine telefonische Anfrage am 29. Januar erklärte mir der zuständige Beamte sehr von oben herab, die Ermittlungen seien nunmehr durch den Herrn Amtsvorsteher in Suckfisch abgeschlossen worden und

jezt sei festgestellt, daß die Wohnung tatsächlich leer steht.

Auf meine Frage, ob denn nunmehr dem wohnungslosen Antragsteller in Suckfisch die Wohnung zugewiesen werde, erklärte der Beamte, das ginge nicht, jetzt habe der Herr Mühlenbesitzer Zimmermann den Antrag gestellt, ihm die Wohnung als Werkwohnung zu überlassen. Im weiteren Verlauf der Unterhaltung, als ich meine Verwunderung über die Art der Abfertigung der Angelegenheit zum Ausdruck brachte, erklärte der Beamte, wenn mir das nicht gefalle, dann könne ich mich ja bei dem Herrn Landrat beschweren. Hum! Fertig!

Also weit über drei Jahre hat eine Wohnung, die zweifellos der Zwangswirtschaft untersteht, in einem Dorfe leer gestanden, trotzdem Einwohner des Dorfes im Wohnungsamt verkommen. Jetzt, nachdem die Sache herausgefunden ist, trotzdem der Herr Amtsvorsteher diese Angelegenheit im Interesse des Herrn Zimmermann jahrelang verschwiegen hat, wird schließlich ein Antrag gestellt, ihm diese Wohnung als Werkwohnung zu belassen. Das wird man anscheinend jetzt sogar auch noch fertig bekommen.

Notwendig ist vor allem, festzustellen, wer die Schuld daran trägt, daß drei Jahre lang eine Wohnung leer steht. Hat der Amtsvorsteher dem Wohnungsamt unwahre Angaben gemacht, als er im Oktober 1920 mit der Ermittlung in der Angelegenheit betraut wurde? Wenn dieses der Fall ist, dann hat er sich in höchstem Maße strafbar gemacht. Sonderbar ist auch, warum das Wohnungsamt nicht sofort nach der ersten Anzeige im Oktober einen Beamten zum Zwecke der Ermittlung nach Suckfisch geschickt und die Wohnung sofort für eine wohnungslose Familie beschlagnahmt hat. Dafür verarbeitete man die Sache monatelang und ließ sich wahrheitsfalsch von dem Amtsvorsteher an der Nase herumführen.

Diese Episode beleuchtet die Art und Weise, wie die Behörden in solchen Angelegenheiten arbeiten. Es ist dringend notwendig und an der Zeit, daß von einer höheren Stelle derartigen Beamten klar gemacht wird, wie sie sich in solchen Angelegenheiten zu verhalten haben.

Paul K. Losowski, Abgeordneter.

gleichzeitig bei demselben Menschen auftreten. Von 880 an offener Tuberkulose leidenden Kranken beiderlei Geschlechts und verschiedener Rasse ließen sich nur an 11 Personen Krebserkrankungen ermitteln, wogegen sich unter der gleichen Anzahl nichttuberkulöser Personen nicht weniger als 10 Prozent, d. h. 82 Befanden, die von Krebsleiden befallen waren. Diese Feststellung bezieht sich indes nur auf aus-geprochene offene Tuberkulose, da geheilte Tuberkulose gegen Krebs genau so empfindlich sind wie Nichttuberkulöse.

Sie wollen es wieder nicht wahr haben

Die deutschnationalpolitische Verbrüderung in Hofenberg

Wie schon einmal die Deutschnationalen den vergeblichen Versuch machten, ihre gemeinsame Front, die sie mit den Polen bei den letzten Gemeindevorwahlen teilweise gebildet hatten, abzulassen, so wollen sie auch das neuerliche Wahlbündnis mit den Polen zur Gemeindevorwahlenwahl in Hofenberg nicht wahr haben. Der deutschnationalen Landesverband übermittelte uns eine sogenannte „Verlautbarung“, in der erklärt wird, daß „weder ein Welcher Schlacht noch ein Amtsvorsteher Wtl in Hofenberg Mitglieder der Deutschnationalen Partei sind. Der unterzeichnete Landesverband ist weder direkt noch indirekt durch seine Vertrauensmänner oder Mitglieder an der Aufstellung dieser erwähnten Liste beteiligt, noch billigt er sie.“

„Wenn man es hört, man's leidlich scheinen...“ Dennoch steht es auch um diese Erklärung recht saul. Wäglich, daß die genannten Herren jetzt nicht mehr Mitglieder der Deutschnationalen Partei sind; sie sind es aber bis vor kurzem gewesen und auch noch heute Männer echt deutschnationaler Gesinnung. Die Deutschnationalen legen ja sonst auch wenig Wert auf seine Organisationszugehörigkeit und zählen trotzdem, wenn es ihnen in den Kram paßt, möglichst alle Befiger auf dem Lande als ihre Mitglieder. So ist auch die deutschnationalen Gesinnung dieser Herren durchaus unabweisbar. Im übrigen ist dieser Wahlvorschlag von dem früheren deutschnationalen Gemeindevorsteher Frndt unterzeichnet. Bedarf es noch weiterer Beweise, daß es sich tatsächlich um ein neues deutschnational-politisches Wahlbündnis handelt? Wenn die „Allgemeine“ meint, daß wir damit nur unsere eigene Stellung gegenüber Polen bemühen wollen, so ist das eine hilflose Verlegenheitsrede. Unsere Stellung zu Polen ist allgemein bekannt, dafür braucht es keiner Bemerkungen. Wohl aber muß der Klage die Schelle umgehängt werden, wenn die Deutschnationalen alle, die einer Verständigungspolitik mit Polen das Wort reden, als Landesverräter beschimpfen, während sie sich nicht scheuen, unter der Hand mit den „Erzfeinden“ parteipolitische Bündnisse einzugehen. Das mag diesen Herrschaften peinlich sein, ist aber nicht aus der Welt zu schaffen.

Verkehr im Hafen

Ein- und Ausfahrt. Am 28. Januar: Deutsch, D. „Selene“ (177) von Hamburg mit Gütern für Bergense. Freibeizier: deutsch, D. „Marianne“ (172) von Gorkum, leer für Behne & Sieg, Kaiserhafen; deutsch, D. „Edin“ (1103) von Kopenhagen mit Auto- mobilien für Bergense, alter Weichselbahnhof; norw., D. „Vogel“ (1447) von Oslo, leer für Arns, neuer Weichselbahnhof; deutsch, D. „Satur“ (154) von Struer, leer für Prome, Kaiserhafen; poln., D. „Barzanava“ (1534) von London mit Passagieren und Gütern für Ebermann-Wilfen, alter Weichselbahnhof; poln., D. „Voda“ (1477) von Gull mit Gütern für Ebermann-Wilfen, alter Weichselbahnhof; schwed., D. „Ubau“ (173) von Karlskrona mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; schwed., D. „Zaland“ (1293) von Alexandria mit Gütern für Bergense, Volkshafen; deutsch, D. „Belga Boege“ (1200) von Rotterdam mit Kohlen für Jaugen, Wilschauer.

Am 29. Januar: Deutsch, M. S. „Einigkeit“ (A) von Kahlberg mit Nischen, Danzig; deutsch, D. „Yunhan“ (688) von Kopenhagen, leer für Wolff, Weichselufer; dän., M. S. „Maia“ (191) von Odense, leer, Volkshafen; lett., D. „Krimaba“ (1150) von Rotterdam, leer für Volkshafen.

Am 28. Januar: Poln., D. „Katonice“ (1107) nach Kopen mit Kohlen für Kani, Freibeizier; dän., D. „A. C. Moberg“ (1229) nach Kopenhagen mit Kohlen für Vengas, Weichselufer; deutsch, D. „Gulland“ (531) nach Bremen mit Kohlen für Bergense, Weichselufer; deutsch, D. „Käthe“ (643) nach Kopenhagen mit Meisen und Erbsen für Pencil, Kaiserhafen; engl., D. „Vollant“ (1041) nach Lüben mit Passagieren und Gütern für H. G. „Bilka“; deutsch, M. S. „Edin“ (1104) nach Kopenhagen, leer für Bergense, Freibeizier; dän., D. „Zarndom“ (828) nach Ploverport mit Holz und Gütern für Reinhold; deutsch, D. „Sibir“ (1088) nach Hamburg mit Gütern und Holz für Behne & Sieg, Weichselufer; deutsch, D. „Phoebus“ (862) nach Kopenhagen mit Gütern für Wolff, Seerackhof; deutsch, D. „Touche“ (177) nach Regal mit Getreide und Zucker für Nordd. Land, Hafenkanal; schwed., D. „Alida“ (1339) nach Karlskrona mit Kohlen für Behne & Sieg, Danziger Weichsel; deutsch, D. „Martha“ (1203) nach Kopenhagen, leer für Behne & Sieg, Freibeizier; deutsch, D. „Pisbon“ (1090) nach Bremen mit Gütern für Bergense, Wilschauer; dän., D. „Scotia“ (1387) nach Kopenhagen mit Kohlen für Behne & Sieg, Wilschauer.

Am 29. Januar: Dän., D. „Wetland“ (1235) nach Kopenhagen mit Kohlen für Volkshafen.

Letzte Nachrichten

Ausleid auf seinen Bruder geschossen

Wohlo (Niederösterreich). Der 18 Jahre alte Maurerlehrling Holtsche hatte sich eine neue Strickjacke gekauft, um die ihn sein älterer Bruder, ein Tischlerlehrling, beneidete. Gestern Abend schloß der ältere Bruder seinem jüngeren eine Revolverkugel in die Schulter, weil er die Strickjacke nicht bekam. Der Schuß ist ein Stechschuß, und die Kugel konnte von einem hinzugezogenen Arzt entfernt werden. Lebensgefahr besteht für den Verletzten nicht. Der ältere Bruder ist seit der Tat spurlos verschwunden.

Räuberischer Überfall auf eine Stationskassa

Teisau, 29. 1. Gestern Abend drangen zwei Räuber in das Stationsgebäude in Teisau ein, bedrohten die anwesenden drei Beamten mit dem Revolver und raubten die Stationskassa mit 14 Mark Inhalt. Als der Stationsvorsteher Hennig sich zur Wehr setzte, gab einer der Räuber einen Schuß auf ihn ab, der jedoch fehlging. Die Räuber entkamen unerkannt.

17 Verhaftungen in Hamburg

Hamburg, 29. 1. Bei Arawallen, die sich gestern Abend in der Altstadt ereigneten, versuchten rabauische Elemente im geschlossenen Zuge durch die Straßen zu marschieren und die Patrouillen auszuweichen. Dem Polizeibericht zufolge sind insgesamt 17 Aufhänger festgenommen worden, die dem Gericht zugeführt wurden.

Kommunisten werfen mit faulen Eiern

Gegen einen früheren Volkstommisnar

Warschau, 29. 1. Im hiesigen Lokal jüdischer Literaten und Journalisten drang gestern Abend während eines Vortrages des früheren Volkstommisnar in der ersten russischen Näteregierung Dr. Steinberg unter Beschrei eine Anzahl Kommunisten in den Saal, die den Vortragenden mit Eiern bewarfen. Zwischen den Zuhörern und den kommunistischen Eindringlingen entspann sich ein Handgemenge, wobei die ganze Einrichtung des Lokals zerstört wurde.

Kultusminister Dr. Becker am Sprechen gehindert

Wiener Patentkrenz- und Schwimmstudenten produzierten sich Wien, 29. 1. Der preussische Kultusminister Dr. Becker, der sich gegenwärtig in Wien zu Besuch aufhält, hielt im Kulturklub einen Vortrag über „Das Bildungsproblem in der Kulturkrisis der Gegenwart“. Patentkrenzler und Schwimmstudenten störten jedoch den Vortrag, an dem auch der österreichische Unterrichtsminister und der Universitätsrektor als Zuhörer teilnahmen, durch ununterbrochene Aufschreie, so daß Becker schließlich seine Ausführungen unterbrechen mußte. Die Schwimmstudenten wurden aus dem Saal entfernt und die Hauptredner verhaftet. Danach konnte Dr. Becker seinen Vortrag zu Ende führen.

Der eigenmächtige Gemeindevorsteher

Am Sonntag fand in Schnakenburg eine recht zahlreiche öffentliche Versammlung der SPD statt, in der Senator Klingenberg über „Die politische Lage“ referierte. In der Aussprache betätigte sich auch ein Kommunist aus Danzig, der allerdings zur Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse keinen anderen Vorschlag machen konnte, als daß er in acht Tagen eine illegale kommunistische Strakenaktion in Aussicht stellte. Nach dem Schlußwort des Referenten hatte man seine konfuse Ausführungen schon vergessen. Im Anschluß an die öffentliche Tagung eine sozialdemokratische Mitgliederversammlung, in der man sich vorwiegend mit örtlichen Fragen, insbesondere mit Beschwerden gegen den Gemeindevorsteher Probst beschäftigte, der sich allem Anschein nach für Schnakenburg seine Gesetze allein macht. Ein energisches und schnelles Eingreifen gegen seine Willkür wurde von zahlreichen Diskussionsrednern gefordert. Es wird notwendig sein, daß sich die Aufsichtsbehörde einmal gründlich mit den Methoden dieses Gemeindevorstehers, insbesondere gegenüber Erwerbslosen, beschäftigt. Nach über jechszehnjähriger Dauer schloß der Vorsitzende, Sen. Wessel, die arbeitsreiche Sitzung.

Versammlungsanzeiger

Hefe Rallen Langfahr. Heute, pünktlich 10 Uhr: Freizeitspielabend.

SPD, 1. Bezirk. Mittwoch, den 29. Januar, abends 7 Uhr, im Gesellschaftshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 2. Bezirk. Mittwoch, den 29. Januar, abends 7 Uhr, im Gesellschaftshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 3. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 4. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 5. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 6. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 7. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 8. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 9. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 10. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 11. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 12. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 13. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 14. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 15. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 16. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 17. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 18. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 19. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 20. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 21. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 22. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 23. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 24. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 25. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 26. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 27. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 28. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 29. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 30. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 31. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 32. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 33. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 34. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 35. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 36. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 37. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 38. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 39. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 40. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 41. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 42. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 43. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 44. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 45. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 46. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 47. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 48. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 49. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 50. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 51. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 52. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 53. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 54. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 55. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 56. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 57. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 58. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 59. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 60. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 61. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 62. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 63. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 64. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 65. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 66. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 67. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 68. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 69. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 70. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 71. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 72. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 73. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 74. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 75. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SPD, 76. Bezirk. Donnerstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Kaiserhof“ (Gasse 107): Jahresmitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht vom 1. Quartal 1920 und Jahresrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Besondere Angelegenheiten. Erklärungen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SP

Danziger Nachrichten

Geburtstagsfeier

Trinksprüche des „Nationalverbandes der deutschen Offiziere“

Die Herren vom Nationalverband der deutschen Offiziere, deren ganze Gegenwart in der Vergangenheit liegt und die von der Republik nur das beträchtliche Geld als vollwertig anerkennen, das ihnen monatlich zusteht, veranstalteten am 27. Januar eine „Kaisers-Geburtstagsfeier“. Nach der „Allgemeinen“ hat Oberst v. Hohendorff, der letzte Kommandeur des Danziger Infanterie-Regiments Nr. 128, eine Rede gehalten, die Wilhelm „im Andenken an alte herrliche Zeiten“ feiert. Die Ansprache schloß mit folgenden hübschen Rebenwendungen:

„Unsere Wünsche am heutigen Tage für unsern Kaiser und König wollen wir ihm in Ehrfurcht und Dankbarkeit darbringen. Möge es ihm vergönnt sein, daß er seinen Lebensabend noch auf deutschem Boden verbringen kann und möge der Allmächtige Weltbeherrscher ihm noch lange Jahre bescheren, damit er bereinst noch das dritte deutsche Kaiserreich im Glanze unserer alten Hohenzollern erleben möge. So schließe ich denn mit dem Worte unseres alten, lieben, kleinen Militärgesangbuches „Vater, kröne du mit Segen unsern König und sein Haus“ und rufe: Se. Majestät, unser Kaiser und König, „Hurra“.

Die „Allgemeine“ bemerkt dazu: „Aus vollster Ueberzeugung stimmten die Anwesenden in das Hurra ein und bejubelten damit ihre unwandelbare Treue zum Kaiser.“

Diese Wünsche des Stammtisches der deutschen Offiziere werden von der Öffentlichkeit vernünftiger Kenntnis angenommen werden. Leider werden sie sich nie erfüllen, denn es gibt außer diesen auf Kosten der Republik lebenden Leuten kaum vernunftbegabte Menschen, die bereinst noch das dritte deutsche Kaiserreich unter einem Hohenzollern erleben mögen.“

1200 Meter Hemdentuch

Eine kleine traurige Geschichte

Vor acht Jahren war Herbert bei der Firma als Hausdiener tätig, sein Chef stellt ihm für diese Zeit das beste Zeugnis aus. Was darin verzeichnet ist, ist nicht viel, aber für seine Lebensansprüche reichte es. Schließlich glaubte er sogar eine Frau ernähren zu können und heiratete. Schon mit dem Bezahlen des möblierten Zimmers war die Frage nach der Existenzmöglichkeit der neuen Ehe verneint, der Preis betrug 50 Prozent des Gesamtverdienstes.

Ein Ausweg ließ sich schwer schaffen, an eine Gehalts-erhöhung war gleichfalls nicht zu denken — andererseits wollte Herbert seiner Frau nicht eingestehen, daß er sie nicht ernähren konnte. . . . Herbert schnitt also fortan von den Ballen seiner Firma Hemdentuch ab — jeden Monat vierzig Meter. Die nahm er dann nach Hause — seine Frau verbrauchte sie in der Wirtschaft oder verkaufte sie. Im ganzen wurden es 1200 Meter.

Und der Chef merkte nichts! Dafür war aber das Auge der Kriminalpolizei nachsam. Eines Tages besuchte sie den Chef, fragte, ob ihm denn nichts von seinem Hemdentuch fehle. . . . und da waren es 1200 Meter.

Vor dem Gericht wird der Schlußstrich unter diese kleine traurige Geschichte gezogen. Nachdem Herbert alles zugegeben hat, betont der Chef, daß er einer seiner tüchtigsten Angestellten gewesen sei. Wenn er um etwas bitten dürfte, so wäre es eine milde Strafe. Selten findet man Chefs, die so sprechen. . . .

Der Richter verurteilt Herbert nach Antrag des Amtsanwaltes zu zwei Monaten Gefängnis, seine Frau erhält einen Monat Gefängnis. Außerdem wird der Frau Strafaussetzung gewährt. Der Zuhörer hoffte, diese Milde würde auch Herbert zuteil werden. . . .

Hundschau auf dem Wochenmarkt

Der Gemüsemarkt bringt den ersten frischen Schnittlauch, das Strauchhähnchen 20 Pf. bringen. 10 Pfund Kartoffeln kosten 40 Pf., 2 Pfund Mohrrüben 25 Pf., Rotkohl 2 Pfund 35 Pf., Weißkohl das Pfund 10 Pf., Bruten 8 Pf., rote Rüben 15 Pf., Grünkohl 10—15 Pf., Wirsingkohl 15 Pf., Rosenkohl 50 Pf., Schwarzwurzeln 60 Pf., Erbsen 30—35 Pf.

Die Mandel Eier preis 1,70—2,10 Gulden. Für ein Pfund Butter werden 1,80—2,00 Gulden gefordert. Hühnerküken das Stück 2,50—5,00 Gulden, Gänse das Pfund 1,20 Gulden, Enten 1,80 Gulden, Puten 1,00—1,20 Gulden das Pfund, Hasen das Stück 5,00—6,50 Gulden, Hasenrücken 2,80 Gulden, Tauben 1,40 das Stück.

Schweinefleisch (Schulter) kostet 1,20, Schinken 1,30, Karbonade 1,80—1,40, Färschen 1,50 Gulden, Rückensteif 1,80 Gulden das Pfund, Rindfleisch pro Pfund 1,10—1,40 Gulden. Kefel sollen 3 Pfund 1,00 Gulden bringen, bessere Sorten pro Pfund 40—50 Pf., 4 Äpfel kosten 1,00 Gulden, größere Sorten das Stück 40 Pf., 3 Mandarinen 1,00 Gulden, 1 Zitrone 10 Pf.

Der Blumenmarkt bringt, vom milden Wetter begünstigt, viele blühende Pflanzen. Bunt leuchtet es am Stand in roten, blauen, gelben und lila Farben. Eine Spazantzie kostete 1,10—1,50 Gulden, ein Alpenveilchen 80 Pf. bis 1,30 Gulden, eine Tulpe 60 Pf. bis 1,00 Gulden.

Der Fischmarkt hat reichlich Dreifische, für ein Pfund werden 20 Pf. verlangt. Mundern kosten 90 Pf., Quappen 80 Pf., 2 Pfund „15 Dittchen“, ist nu gut? rast die Händlerin der Hausfrau nach, Pommes 60 Pf. das Pfund. Traute.

Ernst-Loller-Abend der Volksbühne

Auf den von der „Freien Volksbühne“ veranstalteten Vortragsabend des Dichters Ernst Loller am Freitag dem 31. Januar, abends 8 Uhr, in der Aula der Petrischule, sei noch einmal hingewiesen. Der Dichter wird aus eigenen Reihen lesen, und zwar aus „Hintermann“, „Wandlung“, „Doppelt, wir leben“ und aus dem „Schwalbenbuch“. Außerdem wird er Proben aus bisher unveröffentlichten Prosafictionen bieten und Gedichte von seiner jüngeren Literarische wiedergeben. Der Abend bringt also ein reichhaltiges Programm, das den Besuch als sehr wertvoll erscheinen läßt. Eintrittskarten zum Preise von 1—5 Gulden im Büro der „Volksbühne“, Jopengasse, Geschäftsstelle der „Volksstimme“, Am Spundhaus 6, und an der Abendkasse.

Der Frost der letzten Tage hat auf den Dinnengewässern wieder schnell eine Eisdecke geschaffen. Die große und kleine Elbe, der Rißgrabenfluß, der Prössa und der Betschelschkanal sind vollständig zugefroren. Das Eis ist bereits so fest, daß Personen darüber verkehren können. Die Fräulein werden durch Bearäumen des Fungeltes offen gehalten, so daß der Betrieb der Seilfähren keine Unterbrechung erleidet. Auf der Elbtinger und Rütigsberger Weichsel, sowie auf der Tegel ist nur noch die Fahrtrinne für die täglich verkehrenden Per-

sonen- und Frachtdampfer eisfrei. Die Wind- und Kraftschiffwerke der Niederrhein, die bisher Tag und Nacht arbeiteten, um das überflüssige Wasser in das frische Bass zu befördern, haben bis auf weiteres ihren Betrieb eingestellt.

Das Ende einer Legende

Ein gerichtliches Nachspiel der Vorfälle in Strippau

Der Vorfälle, bei dem am 19. September 1928 in Strippau der Gastwirt Ernst Wohlfahrt von dem Oberlandjäger Schulz erschossen wurde, fand jetzt ein gerichtliches Nachspiel. Der Bruder des Erschossenen war wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt. Bekanntlich hatte der Gastwirt Ernst Wohlfahrt mit Wagen und Pferden die Grenze bei Strippau passiert, wobei er ein Pferd geschmuggelt haben sollte. Der Zollbeamte Strypanski bekam telephonisch von der Grenzwaage den Auftrag, Wohlfahrt aufzuhalten oder zu erschöpfen. Nun war gerade dieser Beamte am wenigsten geeignet, bei einem Gastwirt zu recherchieren, seine Lust und Liebe zum Suf war im Dorf bekannt und verrufen, bereits am Nachmittag dieses Tages hatte er bei diesem und jenem heraufkramt.

Der Gastwirt Wohlfahrt einigte sich mit dem Zollbeamten, man begann „einen zu heben“, was zur Folge hatte, daß einige Männer, die vor dem Krug standen, bald gefühlvollen Zwieselsang zu hören bekamen.

Nun war der Landjäger Schulz ebenfalls von dem Pferdgeschmuggel verurteilt worden. Auch er machte sich auf den Weg, und man kann es verstehen, daß Wohlfahrt, der die Sache bis auf den andern Tag von Amts wegen verschoben glaubte, während wurde und den neuen Plagegeist auf die Straße setzte.

„Kommen Sie morgen wieder, heute bin ich zu blau.“

erklärte er. Da der Landjäger nichts getrunken hatte, ließ er sich nicht abspülen, sondern ging hinter das Haus auf den Hof zum Stall.

In diesem Augenblick kam der Bruder des Wohlfahrt vorbei. Er hörte von den vor dem Krug Stehenden, daß der verdammte Zollbeamte drinnen mit seinem Bruder feiere, daß der verdammte Zollbeamte kurze Zeit vorher gedroht hatte, in Strippau gründlich aufzukommen zu wollen, daß es verdammten Krach geben würde wegen des geschmuggelten Pferdes. . . . und so weiter. Fris Wohlfahrt ging hinter dem Landjäger her auf den Hof und kam gerade recht, um den Zollbeamten zu treffen, der hinter dem Krugwirt aus der Tür trat.

Ernst Wohlfahrt stellte sich dem Landjäger in den Weg. Es gab ein kurzes Wortgefecht, gleich darauf einen Ringkampf. Fris Wohlfahrt, der dem Zollbeamten nicht recht traute, griff nach dem Karabiner Strypanski — über das, was nun geschah, läßt sich heute nicht mehr Evidentes sagen. Fris Wohlfahrt behauptet, er hätte dem Zollbeamten den Karabiner mit Leichtigkeit fortnehmen können, der Mann war ja besoffen, daß ihm die Weine wie Würste unter dem Leib wegnickten. Der Oberlandjäger dagegen sagt, daß er, nachdem er den Gastwirt mit der Pistole abgefertigt, im Licht der Taschenlampe Fris Wohlfahrt und den Zollbeamten Strypanski im wilden Kampf um den Karabiner gesehen habe. . . .

Am nächsten Morgen stirbt der am Hals verwundete Ernst Wohlfahrt.

Später wird das gegen den Landjäger eingeleitete Verfahren eingestellt, er hat „korrekt“ gehandelt (sowohl, schauerlich korrekt hat er gehandelt). Strypanski wird aus dem Dienst entlassen, weil er Steine aus der Erde kauft und darum nicht gut beim Zoll verwendet werden kann, aber der Bruder des Erschossenen muß nach sechzehn Monaten vor das Gericht, sich wegen Widerstandes gegen die (besoffene) Staatsgewalt zu verteidigen. Denn die Staatsgewalt wurde ja doch wohl damals durch Strypanski verkrüppelt.

Man sollte meinen, daß nach so langer Zeit Gras über diese böse Geschichte gewachsen sein müßte; aber das ist es nicht, und wie, um die Wahrheit zu beweisen, das Gottes und der Justiz Mühen langsam mahlen, wird dem Bruder des Erschossenen der Prozeß gemacht. Erst heute, nach einem Jahr und vier Monaten, was dann zur Folge hat, daß die Dinge von damals ziemlich verklärt, wenn nicht ganz verzerrt erscheinen. So bekommt es heute vor Gericht den Anschein, als hätten die Brüder Wohlfahrt ein teuflisches Kesseltreiben auf die beiden Beamten veranstaltet, als ob das Spiel Räuber und Soldat — vielmehr: Schmuggler und Beamter — zwischen ihnen gespielt worden sei.

Es steht gegen Eide; ungeladene Zeugen, die alles gehört, aber nichts gesehen haben, versichern an Eides statt, daß sie alles mitangesehen haben. Über das Protokoll der ersten Vernehmung widerlegt ihre Aussage von heute — damals haben sie behauptet nur gehört, nichts gesehen zu haben.

Der Antrag lautet auf 50 Gulden Geldstrafe wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt für Wohlfahrt. Es gibt daraufhin ein scharfes Renkontre zwischen der Verteidigung und dem Amtsanwalt; der Verteidiger fährt los: eine so milde Strafe bewiese nur, daß

das Gericht von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugt

ist, ein Urteil aber verlange, weil einem (wegen Trunksucht entlassenen) Beamten auf die Hühneraugen getreten worden sei. Das Urteil gegen Fris Wohlfahrt lautete auf 50 Gulden Geldstrafe oder 16 Tage Haft.

NB. Warum denn wurde erst heute verhandelt?

Die Deutschnationalen wollen Strafverschärfungen. Nachdem durch aufstrebend von politisch interessierter Seite insprierte Zuschriften an die bürgerlichen Zeitungen lanciert worden sind, die sich für eine Strafverschärfung einsetzen, haben nun die Deutschnationalen eine kleine Anfrage im Volkstag eingebracht, die das gleiche Ziel verfolgt. Selbstverständlich lassen die Deutschnationalen die Ursachen der Vergehen außer jedem Betracht. Sie gleichen dabei den Kurpulschern, die die Symptome einer Krankheit beseitigen wollen, ohne die Krankheit selbst erkennen zu können. Im übrigen wird sich Gelegenheit finden, auf dieser Anfrage noch einzugehen zu sagen.

Anerkennung für eine unerhörte Tat. Der Oberwachmeister der Schutzpolizei R a s t e des 5. Polizeireviers (Nebenstelle Oliva) hat am 1. Januar d. J. gegen 16.15 Uhr während seines Streifendienstes auf der Pommerischen Straße in Oliva ein durchgehendes Fuhrwerk, auf dem sich drei Personen befanden, mit Mut und Entschlossenheit aufgehalten und dadurch die drei Insassen vor Schaden bewahrt. Der Senat spricht ihm für diese unerhörte Tat seine Anerkennung aus.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Danzig-Danzig. Sohn des Stellmachers Otto Pöcher, tobt. — Unehelich, 80 J. 7 M. — Rentempfänger Karl Nitschke, 9 M. — Sohn des Arbeiters August Wohlfahrt, tobt. — Unehelich, eine Tochter, 17 J. — Ledige Maria Pawlowski, 78 J. 8 M. — Ehefrau Johanna Hunda, geb. Tuschowski, 77 J. 7 M. — Kriegsdienstverweigerer Friede, 33 J.

Die Berufungsinstanz beurteilt ihn

Die Schlägerei zwischen Marineoffizieren und Kommunisten

Bei dem Bundesstag der deutschen Marinevereine im August des vergangenen Jahres veranstalteten die Kommunisten eine Demonstration, die eine Schlägerei vor dem Hauptquartier der Marinevereine, einem Lokal in der Hundegasse, zur Folge hatte. Das Schöffengericht hatte sich bereits einmal mit dieser Angelegenheit befaßt und sprach den angeklagten Kommunisten V. frei. Die Staatsanwaltschaft hatte dagegen Berufung eingelegt, weil sie auf dem Standpunkt stand, daß V. Widerstand gegen die Staatsgewalt geleistet habe. In einer mehrere Stunden dauernden Verhandlung wurde die ganze Sache noch einmal aufgearbeitet. Das Gericht nahm als schützend an, daß V. gegen einen Kriminalbeamten seinen Stock zum Schlage erhoben habe, worauf dann der Kriminalbeamte bereiterweise mit seinem Gummiknüppel „den Widerstand des V. gebrochen“ hätte. Berücksichtigt man, daß bei solchen Gelegenheiten im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung die Anordnungen der Polizeibeamten unbedingt Folge geleistet werden muß, so läge dieser Fall besonders schwer. V. wurde deshalb unter Aufhebung des ersten Urteils zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Aus geschäftlichen Sorgen in den Tod

Gestern nachmittag fand die Frau des Uhrmachers Paul J. Neufahrwasser, ihren Mann erhängt vor. Aus einem Briefe an die Ehefrau ging hervor, daß J. aus geschäftlichen Sorgen den Tod gesucht habe. Ein zweiter Brief, an die Amtsanwaltschaft gerichtet, wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Nächtliches Drama im Hafentanal

Ins Wasser gestürzt und ertrunken

Heute nacht gegen 2.45 Uhr wurde die Polizei davon benachrichtigt, daß in Höhe der Salzkraße in Neufahrwasser eine unbekannte männliche Person im Hafentanal ertrunken sei. Zwei Beamte hörten nun an der Unfallstelle von Zeugen, daß sie gegen 2.30 Uhr Hilfe ersucht hatten, beim Hinzukommen war aber die um Hilfe rufende Person bereits im Wasser verschwunden. Die Hafenpolizei nahm um 3.15 Uhr mit dem Leichensucher die Suche auf, bisher jedoch ohne Erfolg. Ein norwegischer Seemann, der gerade auf dem Dampfer „Mina“ Nachtdienst verah, ist Augenzeuge. Ansehend ist der Verunglückte, als er die Hafensstraße in Richtung Weichselstraße entlangging, gestolpert und dabei ins Wasser gefallen.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Deutscher Dampfer „Alexandra“, 28. 1. ab Stettin, Kestladung Perlinge, Behne & Sieg.
- Schwedischer Dampfer „Bartava“, 29. 1. 5.30 Uhr Sollenau passiert.
- Deutscher Dampfer „Cercal“, ca. 30. 1. ab Stettin, Kestladung Perlinge, Kleinhold.
- Schwedischer Dampfer „Eli“, 27. 1. ab Christianland, Leer, Krus.
- Deutscher Schlepddampfer „Fairplay“, 14. 1. mit Tankleichter „Fairroll“ fällt, Leer, Behne & Sieg.
- Schwedischer Dampfer „Sagar“, 27. 1. ab Stockholm, Leer, Krus.
- Deutscher Dampfer „Kurt Hartwig Siemens“, 28. 1. ab Spenborg, Leer, Pam.
- Schwedischer Dampfer „Ribbersborg“, 28. 1. 17 Uhr ab Selsingborg, Leer, Behne & Sieg.
- Deutscher Dampfer „Sylvia“, ca. 30./31. 1. sägig, Leer, Behne & Sieg.
- Dänischer Dampfer „Wm. Th. Walling“, 29. 1. von Kopenhagen fällt, Leer, Kleinhold.

Unser Wetterbericht

Wolkig, teils aufklarend, neblig, nach vorübergehender Milderung wieder kälter

Vorherlage für morgen: Wolkig, teils aufklarend, neblig, schwache bis mäßige nördliche Winde, Rückgang der Temperatur.

Aussichten für Freitag: Bewölkt, kälter.

Maximum des letzten Tages: 2,0 Grad. Minimum der letzten Nacht: minus 3,1 Grad.

Die nächste Aufführung des Weihnachtsspiels „Frisch, fröhlich und lustig“, findet nicht heute, sondern erst am Sonnabend nachmittag statt.

Die Wieler & Hartmann-W.G. hat das abgeschlossene Geschäftsjahr 1928/29 mit einem Nettogewinn von 8500 Gulden abgeschlossen. Die Gesellschaft hatte im vergangenen Jahre eine Sanierung durch Herabsetzung des Aktienkapitals auf 10 000 Gulden und eine Wiedererhöhung auf 100 000 Gulden vorgenommen. Im letzten Geschäftsjahr hat sich der Geschäftsgang gebessert.

Schiffahrtsnotiz. Das im Fleisburger Hafen auf 54 Grad 47 Minuten 52 Sekunden Nord und 9 Grad 26 Minuten 8 Sekunden Ost gesunkene Fahrzeug ist befristet. Die Brackbezeichnung ist eingezogen. (Bergl. Nachricht für Seefahrer 4888/29.)

Wasserstands Nachrichten der Stromweichsel

vom 29. Januar 1930

| | | |
|---------|------------------|------------------|
| Krajan | am 27. 1. — 2,88 | am 28. 1. — 2,78 |
| Jamisch | am 27. 1. + 0,85 | am 28. 1. + 0,84 |
| Warkau | am 27. 1. + 1,07 | am 28. 1. + 1,04 |
| Wlocl | am 28. 1. + 0,49 | am 29. 1. + 0,51 |

| | gestern | heute | gestern | heute | |
|--------------|---------|-------|-------------|-------|-------|
| Thorn | +0,39 | +0,38 | Dirschau | -0,16 | -0,31 |
| Ferdon | +0,58 | +0,58 | Einlage | +2,18 | +2,14 |
| Gulm | +0,63 | +0,63 | Schweinfurt | +2,40 | +2,40 |
| Graudenz | +0,50 | +0,56 | Schöndau | +6,63 | +6,62 |
| Krausbad | +0,79 | +0,69 | Salzberg | +4,60 | +4,60 |
| Montauerdige | +0,19 | +0,08 | Neuhorrbuch | +2,6 | +2,01 |
| Biedel | +0,04 | +0,07 | | | |

Gisbericht der Stromweichsel vom 29. Januar 1930

Von Kilometer 684 (Gieschinsel) bis Kilometer 810 (unterhalb Gelmna) Eisstreifen einzelner Schollen, alsdann bis zur Mündung Eisstreifen in 1/2 Strombreite.

Verantwortlich für die Redaktion: Frig Weber, im Amte der Antou-Pöcker, beide in Danzig. Druck und Verlag: „Antou-Pöcker“ und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Spundhaus 6.

Vorgestern früh erlöste der Tod von langem, schwerem Leiden den Seefahrer

Eduard Lehmann

kurz nach Vollendung seines 72. Lebensjahres

Danzig-Heubude, den 29. Januar 1930

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. d. Mts., um 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die Blumenspenden beim Heimgangs unserer geliebten Mutter

Marie Ehrlich

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, den Freien Sängern und der Sozialdemokratischen Partei sowie dem Gen. Fietkau für seine trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Kinder.

Verkäufe

Für 1 Gulden

wöchentlich erhalten Sie die Ware sofort mit Herren-, Damen-, Kinder-KONFEKTION Gardinen, Steppdecken, u. Tischdecken, Herren-, Damen-, Kinder-Wäsche, Strickwaren, Bezüge, Einschüttungen, Bettfedern und sämtliche Textilwaren Altst. Graben 66b Florenzgang, parterre

Brautleute

kaufen im Möbellager v. d. Heyde Lgr., Hauptstr. 85b kompl. Wohnungseinrichtung sowie einzelne Möbel ohne Anzahlung
1 gut erh. eisernes Kinderbettgestell mit Matratze bill. a. vt. Schulz, Vahradie 29/24 Hof, Gintb. 1. Tr. r.

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.
Mittwoch, 29. Januar, abends 7 1/2 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Theatergemeinschaft der Beamten.

Donnerstag, 30. Jan., abends 7 1/2 Uhr: Dauerarten Serie III. Pötte B (Schaupiel). Zum 3. Male!

Cäsar und Cleopatra

Eine Skizze (in 8 Bildern) von Georg Bernard Shaw. Deutsch von Siegfried Trebitsch. In Szene gesetzt von Oberregisseur Hanns Donadt.

Personen wie bekannt Ende nach 10 1/2 Uhr.

Freitag, 31. Januar, abends 7 1/2 Uhr: Dauerarten Serie IV. Pötte B (Over). In Anwesenheit des Komponisten. „An allem ist Dittchen schuld“, Wärdenspiel in drei Akten von Siegfried Wagner.

Sonntag, 1. Febr., nachmitt. 3 Uhr: Alte Preise. Zum 25. Male: „Gretchen, der Wunderräuber“, Weinachtsmärchen.

Abends 7 1/2 Uhr: Dauerarten haben keine Willkür. Preise B (Over). Zum 2. Male: „Rein, rein, Nanette!“ Schwantzerette in 3 Akten von Franz Mandel. Otto Harbach, Irina Gaciar, Wulf von Vincent Hofmanns.

Bischofshöhe

Bischofsberg 23, 5 Minuten von der Schwarzmeer-Brücke
Heute, Mittwoch
Verkehrter Ball

Mittwoch, präg' sich jeder ein, muß man auf Bischofshöhe sein.

Leser vor dem Vortrag von Ernst Toller

Toller, Justiz-Erlebnisse
Leinen geb. 5.—, br. 3.75
" Revolution 65
" Hoppla, wir leben
br. 1.90, geb. 3.15
" Schwalbenbuch
br. 1.90, geb. 3.15
" Hinkemann
br. 1.90, geb. 3.15
" Die Wandlung . br. 2.50

Vormorgen, das neueste Gedichtbuch Tollers . . . 1.90

Buchhandlung
Danziger Volksstimme
Paradiesgasse 32

Arbeiter-Bildungs-Ausschuß

Am Freitag, dem 31. Januar, abends 8 Uhr,

Rede der Petrischule, Hansaplatz spricht der kürzlich von seiner Vortragsreise aus Amerika zurückgekehrte Dichter

Ernst Toller

im Rahmen der „Freien Volksbühne“.

Eintrittskarten à 1.— G sind in der „Volksstimme“, Am Spandhaus Nr. 6, erhältlich und an der Abendkasse.

Deutsch Esperanto Zamenhof-Gedenkfeier

am 1. Februar 1930, 19 Uhr, Breitgasse 83

Aus dem Programm: Theater, Gesangsvorträge, Schattenspiele, Rezitation, Anekdoten Danziger, Berliner, Sachsen-Dialekt Esperanto: Ernster Teil Deutsch: Läng. Unterhaltungsteil Tanz

Arbeiter-Esperanto-Vereinigung
Danzig, Karpfenseigen 12
Esperanto Eintritt 50 P Deutsch

Kinderwagen

(Brennabor hoch) gut erhalt., bill. zu verkaufen. 8 a. 2. Subst. Röhre. Weg 20

Möbel-Wedzak

Ist das Haus der „guten Möbel“ Große Auswahl Teilzahlung Breitgasse 95

8 tungs! Bei kleinsten wöchentlichen Raten erhalten Sie Herren-Damen-, Kinder-Bekleidung, Wäsche, Strickwaren, Schuhe, Kreditgeschäft Mittel Graben 4 Ecke Holzmarkt 1 Treppe. Kein Laden

Wäsche-Drehrollen

Kraft- u. Handbetrieb Preis 850—950 Da. Gulden, liefert auch auf Teilzahlung Walter Meißel, Saugfuhr, Bräuerstr. 1.

Billige Nähmaschinen

und Fäße über Wegentzahlung der Raten aurlidgenimm. Maschinen gibt preisw. ab, auch auf Ratenzahlg.

„Wesffalia“

Wittmannengasse 18

Neuwertiges Motorrad

qual. Sportmaschine, 15 PS., Doppelventilator, von oben geheizt, mod., Aliegerahm, Umlaufschmiede, elektr. Licht, elektr. Horn, Zusatzl., sehr bill. a. vert. Kalkowasse 17, 2.

Nachlass-Auktion

Vorsitzender Graben 2

morgen, Donnerstag, den 30. d. M., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage ante Nachlass- und andere Möbel öffentlich meistbietend veräußern:

eidene und weiße kompl. Schlafzimmer, kompl. Speisezimmer, eleg. anst. u. edl. Kaffee-, Alt-Danz. u. and. Stühle, Eitel. u. a. Tische, Stühle.

Kücheneinrichtung einzelnes Küchenbrett, sehr guten Schreibtisch mit Stuhl, Bettstellen, Nachtschrank, Bräterkommode mit Spiegel, etc., Salongarnitur, Sofa, Sessel, Korbmöbel, Hallenbühre, Schreibtisch, Truhen, u. a. Spiegel, Umbau mit Spiegel, Kleider- und Wäschekasten, Gobelins, Gardinen.

Alt-Danz. Tische, Alt-Danz. Ständerlampen, sehr neuen Koffer-Grammophonapparat mit guten Platten und Tischapparate, alte Grammophonplatten, 8 wertvolle Musikinstrumente, Schreibmaschine (Continental, Smith Premier), Musikspielplatte für 24 Personen, elek. Lichtkronen u. a. elektr. Kronen, Messing, Messing Konversationslexikon, Kopierpresse, dreiteiliges großes Aquarium, Pianino, II. Flügel, sehr gutes Harmonium.

2 gute Goldschmucke sehr gute Reaktierkaffe, Motor, Barkeiböhrenmaschine (Protos), gute rich. Färbekasten, Emarnatenschloß, Perle-Afahantepich, Damen- und Herrenpelze, wertv. Marmorarbeiten, etc. Marmor, Marmorrelief, Bronzefigur, Dresden u. a. Porzellan, Kleidungsstücke, Haus- und Wirtschaftsräte, gute Gardinen, Stroh u. andere viele Gegenstände.

Bestätigung eine Stunde vorher. Danzig größtes und renommiertes Auktionsunternehmen

Siegmund Weinberg

vereidigter öffentlich anerkannter Auktionator, gerichtl. vereidigter Sachverständiger für Mobil- und Hausratungen für die Gerichte der Gr. Stadt Danzig. Büro: Altst. Graben 46, 1. Tr. Tel. 266 88

Senorhorn

(Eisorn) fast neu, bill. a. vt. Graber, Altst. d. Petrischule 2 a. Eine termine Gas- (Messing), Auspuffwagen und Grammophon (schicklich) Hauer, Kalkowasse 6/7, 3. Wassergrasse 8, 2 Tr.

Herren-Wintermantel

(Magen, r. Wolle) für 15 G. zu vert. Koppel, Seefraße 81. Ein achtbares Vogelbauer zu vert. Koppel, Seefraße 81.

Danziger Stadttheater

Oberrealschule St. Petri u. Pauli Hansaplatz

Sonntag, den 2. Februar 1930, 8 und 5 Uhr der hervorragende Spielfilm

Ich war zu Heidelberg Student Die dritte Eskadron

8 Uhr: Ralph Arthur Roberts, Ernst Werdes u. a. in

TRUNKSUCHT seit 1905 beseitigt ANTIEBROSITIN

Erhältlich in allen Apotheken.

Neu neuer Tafelwagen (30 Str. Tragfähigkeit) preisw. zu vert. Kauf. Dendler Straße 2.
1 Detektor-Apparat mit 3 Kopfhörern für 25 Gulden zu vert. Kauf. Stadtgebiet 16, Hinterhaus.
Schwarze Lederhandschuhe (Gr. 41) in Hadern Abgab. fast neu, bill. a. vert. Kauf. Kaufstr. 70, 1. Tr.
Ein guter Schwarm, farbig und schwarz, laut man nur bei Pleaser, Sobiana, 11.

Der Preis hat's Wort

Wenn Sie auch an billige Preise bei uns gewöhnt sind, so werden Sie doch das Außergewöhnliche dieser billigen Preisgestaltung anerkennen. Vertiefen Sie sich bitte ein wenig in das Ihnen morgen durch die Post zugehende vierseltige Preisverzeichnis und denken Sie daran, daß Sie gute Freymann-Qualitäten zu solch ungewöhnlich billigen Preisen geboten bekommen - - - und dann ziehen Sie die Nutzenanwendung daraus und besuchen uns.

Der Verkauf beginnt Freitag früh!

FREYMANN

GEBR. DANZIG